Selbstständigkeit für Anfänger

Von Kagome1703

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Auf den Hund gekommen	3
Kapitel 2: Es kommt nichts besseres nach	10
Kapitel 3: Lerne die Regeln und vergiss sie wieder	18
Kapitel 4: Lerne aus deinen Fehlern - möglichst, bevor sie tödlich werden...	24
Kapitel 5: Genialität liegt doch unerwartet nahe am Wahnsinn...	29
Kapitel 6: Die berühmte Lücke in der Logik	33
Kapitel 7: Im Zweifelsfall tot stellen	38
Kapitel 8: Gnade? Die ist gerade aus	43
Kapitel 9: Alternativer Anfang Kapitel 2	51

Prolog: Prolog

26.05.2014 – 26.05.2014

*Aller Anfang ist schwer.
(deutsches Sprichwort)*

Prolog

Es war ein heißer und heller Tag. Die Zeit der Kirschblüten war schon lange vorbei, aber von der in Japans beliebtesten Zeit des Jahres hatte man auf der fliegenden Festung schon seit Jahren nicht allzu viel mitbekommen. Der Blick der Herrschaften des Schlosses war gen Norden gerichtet, nach Hokkaido, der Insel, auf der die Füchse die Macht innehatten.

Nun, bis vor kurzem innehatten.

Der Kitsyune no Kyuu, mächtigster Fuchsdämon Japans, Herr über alle Füchse und über die Insel Hokkaido, war von Drachen getötet worden. Nicht von einem einzelnen Drachen, in einem fairen Kampf Dämon gegen Drache, sondern von einer ganzen Rotte Drachen, die ihm aufgelauert und ihn hinterrücks ermordet hatten.

Und nun? Nun herrschte Krieg, denn der Kitsune no Kyuu war Teil des empfindlichen Machtgefüges Japans gewesen (Und zudem ein guter Freund des Inu no Taisho, der es gar nicht gerne sah, wenn man seine Freunde ermordete. Wer tat das schon?).

Nun war es so, dass der erhabene Inu no Taisho den Sohn des Kitsune no Kyuu bei sich aufgenommen hatte.

Leider neigte sein Sohn, Sesshomaru, Prinz der westlichen Ländereien, nicht dazu, diesen Sohn (oder irgendwen sonst) herzlich bei sich aufzunehmen, ihn vielleicht wegen dem Tod des Vaters zu trösten und ihm beizustehen.

Das Verhältnis zwischen dem Prinzen des Westens und dem (noch) Prinz des Nordens war dementsprechend alles andere als freundschaftlich...

Kapitel 1: Auf den Hund gekommen

Kapitel 01 – Auf den Hund gekommen

Das Kreischen der Zikaden zerrte an den Nerven der Bewohner der fliegenden Festung, denn selbst hier oben, mitten in den vereinzelt auftretenden Wolken, war man nicht vor dem Geschrei der Insekten sicher. Die Sonne brannte erbarmungslos alles nieder, was dumm genug war aus dem Schatten zu treten und erleichterte den Dienern, die selbst in dieser Hitze noch von der Fürstengefährtin durch die Gegend gescheucht wurden, ihre Arbeit nicht gerade.

»Es wird bald regnen«, sagtest du laut, um das Kreischen der Zikaden zu übertönen. Deine Beine schlugen unregelmäßig gegen den Stein auf dem du saßst, obwohl du genau wusstest, dass du das nicht tun solltest – dein Kimono franste davon schneller aus, als es bei dir ohnehin schon der Fall war. Den Kopf in den Nacken gelegt betrachtetest du die kleinen Fetzen des Himmels, die du zwischen den Ästen und Blättern des Baumes, unter dem du es dir mit deinem Stein bequem gemacht hattest, erkennen konntest. Eigentlich hättest du einigen der älteren Dienerinnen zur Hand gehen sollen, aber, nun ja, du hattest einfach keine Lust. Und wirklich aufgefordert zu helfen hatte dich auch niemand.

»Du hast doch einen Sonnenstich!«, maulte es von dem Ast über dir, auf dem der (noch) Prinz des Nordens saß und sich selbst bedauerte. Lautstark bedauerte, wie du ihm bereits mehr als einmal alles andere als dezent mitgeteilt hattest. »Es sieht kein bisschen nach Regen aus. Die verdammten Wolken sind kaum als solche zu bezeichnen! Und es ist so heiß!«, der Fuchsprinz stöhnte laut auf und fächelte sich theatralisch Luft zu. »Es ist viel zu heiß! Wie kannst du nur hier leben?«

»Du stellst dich an wie ein Mensch, Hakai!«, kichertest du belustigt. »Außerdem wird es wirklich bald regnen.«

»Bitte?!«

»Na ja, der Wind frischt auf und es riecht na -«

»Das meinte ich nicht!«, ein wahrer Sturzbach roter Haare tauchte in deinem Blickfeld auf, dann das dazugehörige Gesicht des scheinbar Vierzehnjährigen, welcher sich kopfüber von dem Baum hängen ließ. Seine dunkelgrünen Augen funkelten verärgert, als du seine Haare mit einem verärgertem Schnauben von deinem Schoß wischtest.

»Was heißt hier 'Mensch'?!«, ehrliche Empörung hallte in der Stimme des Kitsune wieder.

»Oh, das. Nun, ja, du benimmst dich wie einer. Da kann man nichts machen«, erklärtest du belehrend, ungeachtet der Tatsache, dass er ein Prinz und du nur eine einfache Dienerin warst. Autoritäten anzuerkennen war nicht gerade einer deiner Stärken. Und schon dreimal nicht, wenn die als solche bezeichnete sich benahm als sei sie

dreihundert Jahre jünger und nicht hundert älter als du.

»Ich benehme mich nicht wie ein Mensch!«

»Und ob du das tust. Dabei bist du schon siebenhundertfünfzig und könntest ohne Probleme etwas Magie benutzen, wenn dir wirklich so heiß wäre«, du strecktest dich etwas, in Gedanken bei deinen eigenen bescheidenen Fähigkeiten. Gut, du warst gerade einmal sechshundertneunzig Jahre und auch kein Fuchs- sondern ein Hundedämon, aber im Vergleich zu den beiden Prinzen warst du wirklich grottig. Aber, das sagtest du dir immer wieder um nicht in Selbstmitleid zu versinken, kein normaler Dämon konnte es mit den beiden aufnehmen, schließlich waren sie geborene Fürsten.

»Ich benehme mich nicht wie ein Mensch!«, wiederholte Hakai, dieses Mal mit mehr Nachdruck in der Stimme.

»Stimmt. Du benimmst dich wie ein Affe, Füchselein, so, wie du da hängst.«

Du zucktest erschrocken zusammen, als die schneidend kalte Stimme des Prinzen der westlichen Ländereien euer Gespräch so plötzlich unterbrach. Dann musstest du Grinsen, als Hakai mit einem verärgertem Fauchen dunkelrot anlief. Er ließ sich viel zu leicht provozieren!

Du beugtest dich etwas zur Seite und sahst an Hakai vorbei. »Sesshomaru!«, riefst du dann freudig, als du den in Menschengestalt vielleicht dreizehnjährigen erblicktest. Dieser seufzte genervt auf.

»Es heißt Sesshomaru-sama«, verbesserte er dich augenblicklich, klang dabei allerdings nicht tadelnd. Er hatte schon vor dreihundert Jahren aufgegeben, dich wirklich umerziehen zu wollen, denn dein Argument, dass du niemanden ernst nehmen konntest der einen Kopf kleiner ist als du und nicht für sich selbst sorgen konnte, hatte er kaum etwas entgegenzusetzen gehabt. Heute wart ihr beide zwar ungefähr gleichgroß und er um einiges mächtiger als du – du verfluchtest den Wachstumsschub, den er vor einer Dekade gehabt hatte noch heute, denn seitdem beharrte er wieder auf dem 'sama' – aber du weigertest dich noch immer, deinen Spielkameraden aus Welpentagen mit 'Meister' anzureden. Das hörte sich in deinen Ohren einfach falsch an.

Unbeeindruckt von dem reichlich unterkühlten Blick, den der Hundedämon dir zuwarf, rutschtest du von deinem Stein um deinen Spielkameraden zu begrüßen. Der war allerdings schon wieder mit anderen Dingen beschäftigt, genauer gesagt mit Hakai, welcher elegant von seinem Baum sprang (wie er das hinbekam war dir ein Rätsel, denn du hättest dir bei seinem Salto sämtliche Knochen gebrochen), sich neben dich stellte und trotzig die Arme vor der Brust verschränkte. »Wenn ich ein Affe bin, was stellst du dann dar, Köter?«

Du konntest die Wutadern auf Sesshomarus Stirn fast sehen, auch, vielleicht sogar gerade auch weil, er nach außen hin vollkommen ruhig blieb und den Blick aus Hakais vor Wut funkelnden grünen Augen kühl erwiderte. »Hast du dir diese Frage nicht

gerade selbst beantwortet, du Schwachkopf?«

»Du aufgeblasener kleiner Wicht, jetzt hör mir mal ganz genau zu!«, knurrte Hakai, überwand die drei Schritte zwischen sich und dem jungen Hundedämon und pikste Sesshomaru mit dem Zeigefinger unsanft gegen die Brust.

Seufzend schütteltest du den Kopf, als der Prinz der westlichen Ländereien und der Prinz der nördlichen Ländereien begannen, einander wüste Beschimpfungen an den Kopf zu schmeißen, ungeachtet der Tatsache, dass langsam die gesamte Dienerschaft begann sich an den Fenstern des aus Stein erbauten Schlosses zu versammeln und dem Treiben mit gewissem Interesse zuzusehen. Schließlich kam es nicht alle Tage vor, dass der Prinz des Westens und der Prinz des Nordens miteinander kämpften!

Nein, stopp. Streicht den letzten Satz; es **kam** jeden Tag vor. Spannend war es trotzdem immer, denn die Beschimpfungen der beiden wurden von Mal zu Mal ausgefallener und die Energien der beiden ließen selbst den erfahrensten Schlosswachen einen kalten Schauer über den Rücken laufen. Zum Dämonenfürsten wurde man eben geboren.

Verärgert setztest du dich wieder im Schneidersitz auf deinen Stein und begannst mit einer guten Portion Wut im Bauch den beiden Streithähnen dabei zuzuhören, wie sie sich immer ausgefallener Schimpfworte und Beleidigungen an den Kopf warfen. Mit einer gewissen Faszination, die du als *armes, armes Mädchen aus der Dienerschaft* immer empfandest, wenn zwei eigentlich hochrangige Dämonen, zwei Prinzen aus dem Hochadel um genau zu sein, gegeneinander kämpften und sich bekläfften wie einfältige Welpen.

»Idioten!«, schimpfstest du, als die beiden sich doch tatsächlich in ihre Energiegestalt verwandelten und sich nun als Pony großer Fuchs und ein ebenso großer Hund knurrend und fauchend gegenüberstanden. Als die beiden tatsächlich aufeinander losgingen konntest du nur ungläubig den Kopf schütteln. »Das kann doch wirklich nicht wahr sein!«, fassungslos musstest du dabei zusehen, wie die beiden sich ineinander verbissen, ohne dabei wirklichen Schaden beim jeweils anderen anzurichten, und begannen über den Boden zu balgen, Blumenbeete niederwalzten und Sträucher heraus rissen. Dir war jetzt schon klar, wer das würde aufräumen dürfen.

»Man sollte meinen, die beiden könnten sich mit ihren 700 und 750 Jahren besser benehmen«, hörtest du jemanden hinter dir sagen, aber du warst zu sehr damit beschäftigt auf deiner Lippe herumzukauen und zu überlegen, was für Arbeit da schon wieder auf dich zukam, um dich umzudrehen.

Du nicktest zustimmend. »Sie sind Idioten. Alle beide.«

»Ist das nicht ein bisschen sehr hart?«

Du schütteltest seufzend den Kopf: »Leider nein. Das machen sie jeden Tag. Man sollte meinen, es würde ihnen damit mal langweilig werden. Aber nein, anscheinend mögen sie es, die armen Blumen zu quälen und mich so bei der Arbeit zu halten.«

»So?«

Du nicktest, dann entfuhr dir ein genervtes Stöhnen, als die beiden in den Sandgarten rollten und die Arbeit von Wochen ruinierten.

»Was glaubst du wer sich durchsetzen wird?«

Ohne großartig nachdenken zu müssen antwortetest du: »Keiner. Sie werden den halben Garten zerstören ehe dann mal irgendeiner der Wachen sich dazu entschließt sie zu trennen. Einmal kam die Fürstin selbst heraus – das gab vielleicht einen Ärger!«, du seufztest, »Und ich darf alles wieder in Ordnung bringen, während die beiden sich einen lauen Lenz machen und mir sagen, dass ich doch ein wenig leiser arbeiten soll. Und schneller. Und wenn ich fertig bin, dann fangen sie von vorn an.«

»Wer von den beiden hat angefangen?«

»Ziemlich gleichzeitig, würde ich sagen. Sesshomaru hat Hakai einen Affen genannt und Hakai hat dann -« du stopptest, als ein Stein unter Sesshomarus Pfoten begann sich aufzulösen. Du risst deine Augen weit auf. »Ist das Säure?«

»In der Tat.«

Einige Sekunden verstrichen, in denen du wenig interessiert dem Kampf zwischen Sesshomaru und Hakai beobachtetest. Anscheinend hatte Sesshomaru eine neue Technik entwickelt, diese aber noch nicht ganz unter Kontrolle, denn der Säureangriff blieb ein Einzelfall.

Leichter Wind kam auf und wehte dir den Geruch deines Gesprächspartners zu. Du schnuppertest unauffällig und befandest, dass es ein freundlicher Geruch war, nach Wiesen und Wald und Himmel. Es roch nach... Freiheit?

Dann wurde dir klar, wessen Geruch da in deiner Nase hing und wessen Stimme da in deinen Ohren geklungen hatte. Das Blut wich dir aus dem Gesicht und dein Herz setzte für so lange Zeit aus, dass du dir sicher warst, es würde nicht mehr anfangen zu schlagen, bis es dann mit dem dreifachen Tempo wieder seine Arbeit aufnahm. Vorsichtig sahst du nach oben und erschrakst.

»O... Oyakata-sama...«, hauchtest du, im Kopf schon dabei, dein Testament zu machen. Du hattest gerade den Erbprinzen des Inu no Taisho als Idioten bezeichnet; mehrfach. Und das seinem Vater, mehr oder weniger, ins Gesicht gesagt! Unwillkürlich kam in dir der Wunsch auf, der Boden unter dir möge sich auftun, dich verschlucken und dich auf der Unterseite der fliegenden Festung wieder ausspucken, damit du von dort aus in den wohlverdienten Tod würdest fallen können. Leider erhörten die Götter eher selten die Gebete von Dämonen, hatte es da in der Vergangenheit doch so einige Differenzen zwischen den beiden Rassen gegeben.

Also blieb der Boden unter dir unnachgiebig.

»Verrätst du mir, warum die beiden sich benehmen wie die letzten Deppen?«

Du schlucktest, als der Inu no Taisho sich neben dich stellte und dir mit einer

Handbewegung bedeutete, dass du sitzen bleiben konntest. Die Fellboa kitzelte dein Gesicht und du konntest fühlen, wie weich es war – nur leider war das gerade alles andere als beruhigend, eher im Gegenteil. Und das er so ruhig schien war das schlimmste – zu sehr erinnerte es dich an Sesshomaru, der auch immer betont ruhig war, ja, immer ruhiger wurde, je wütender er tatsächlich wurde.

»Nun?«

Du warfst einen vorsichtigen Blick zu den beiden kämpfenden – sie kullerten gerade kreischend und knurrend über ein Blumenbeet, dass du erst vor einer Woche angelegt hattest – dann sahst du vorsichtig zurück zu deinem Herren, dessen goldene Augen nun dich fixierten und genauso wie bei seinem Sohn nichts von seiner Stimmung preisgaben. Dein Herz setzte vor Schreck einen Moment aus, dann sahst du schnell wieder zu Seite, so, wie es sich gehörte.

»Nun, sie, äh... verbessern... spielerisch ihre Fähigkeiten?«, dir war klar, dass das mehr wie eine Frage klang als nach einer Aussage, aber etwas Besseres war dir auf die Schnelle nicht eingefallen. Außerdem hattest du noch nie mit Sesshomarus Vater gesprochen, auch, wenn du ihn schon oft gesehen hattest. Vor Sesshomaru hattest du zwar nicht unbedingt Respekt, vor seinem Vater, dem Inu no Taisho, dafür umso mehr. Und sei es nur aufgrund des Höllenschwertes, dass er zum Glück gerade nicht dabei hatte. Wo das wohl war? Du hattest von diesem alten Floh gehört, der Herr würde es stets bei sich tragen, da das Schwert von einem bösen Geist besessen sei...

»Sie verbessern spielerisch ihre Fähigkeiten«, wiederholte der Taisho nachdenklich deine Worte.

Du nicktest schwach, hoffend, dass das Thema nicht weiter vertieft werden würde, wissend, dass genau das geschehen würde.

»Du bist eine Dienerin?«, erkundigte sich der Taisho bei dir und ließ sich neben dir auf deinem... jetzt **seinem** Stein nieder. Du konntest seinen Blick auf dir förmlich spüren.

Verdammt.

Du warst so was von dermaßen tot!

»Mein Vater war einer Eurer Krieger...«, du wolltest aufsehen, traustest dich dann aber doch nicht, weil du wusstest, dass das von den Herrschaften nicht gern gesehen war und schnell bestraft wurde. Dem Taisho **noch einmal** in die Augen zu sehen, würde wahrscheinlich tödlich für dich enden.

Im Hintergrund konntest du Hakai winseln hören, als Sesshomaru einen seiner Schweife erwischte und kräftig zubiss.

»Ja, ich erinnere mich. Er hieß Takeru?«

Erstaunt sahst du auf und begegnetest dem freundlichen Blick von Sesshomarus Vater. »Äh, ja«, erwidertest du erstaunt, schon wieder den Blick senkend.

»Dein Vater hat dir doch sicher einiges beigebracht. Zum Beispiel wie man zwei Kämpfende trennt?«

Ein Grinsen breitete sich auf deinem Gesicht aus. »**Das** kann ich wirklich gut. Soll ich es Euch vorführen?«

Sesshomaru Vater nickte dir ermunternd zu, bereits ein angedeutetes Lächeln auf den Lippen.

Sofort sprangst du auf, bereit, zu zeigen was du konntest. Ein kurzer Blick zu den beiden Streitenden zeigte dir, dass sie noch lange nicht bereit waren von alleine aufzuhören oder auf gute Zureden zu reagieren.

Gut, dann eben anders.

Zunächst zaghaft strecktest du deinen Geist und sandtest du einen Teil deiner dämonischen Energie in den hinteren Teil des Gartens, wo ein Teich angelegt worden war. Möglichst gleichmäßig ließst du deine Energie in das Wasser fließen, ehe du befandest, dass das genug war. Dann zogst du vorsichtig an deiner Energie – die hatte sich mittlerweile mit dem Wasser verbunden, und so wurde das Wasser gemeinsam mit deiner Energie wieder in die Höhe gezogen.

Mit einem triumphierenden Grinsen auf deinem Gesicht manövriertest du das Wasser über die beiden Welpen – und nichts anderes waren sie in deinen Augen, obwohl sie beide älter waren als du – und ließst deine Energie abrupt frei.

Mit einem lauten Platschen klatschte das Wasser auf das Knäuel aus Fell und Pfoten. Das erschrockene Aufjaulen von Hund und Fuchs war zu hören und noch bevor alles Wasser die Gelegenheit bekam auf den Boden zu fallen, waren die beiden Kämpfenden bereits nach hinten ausgewichen.

Du wusstest, dass Sesshomaru und Hakai es dir beide gewaltig übel nehmen würden. Trotzdem, du konntest nicht anders als schallend anfangen zu lachen, als die beiden dich tiefend nass und völlig fassungslos ansahen. Unglaube war in den Augen der beiden Dämonen zu sehen, dann blitzte, zumindest bei Sesshomaru, Mordlust auf.

Der große weiße Hund schüttelte sich und Wasser spritzte zu allen Seiten davon; auch der Fuchs schüttelte sich und dann, beinahe gleichzeitig, verwandelten sie sich zurück.

Du schlucktest, als du dem kalten, vernichtenden Blick von Sesshomaru begegnetest; dein Grinsen verging dir aber nicht. Du hattest schließlich auf den Wunsch des Fürsten gehandelt und dessen Wunsch war immer nur ein verschleierter Befehl. Also deutetest du grinsend, aber möglichst unauffällig, hinter dich, zu dem Felsen, auf dem du den Inu no Taisho noch immer vermutetest. Sesshomaru, der gerade zum Sprechen angesetzt hatte, riss erschrocken die Augen auf.

»Chichi-ue!« - »Oyakata-sama!« riefen Sesshomaru und Hakai unisono, offensichtlich peinlich berührt, vom Herren der Hunde bei ihrer kleinen Prügelei erwischt worden zu sein. Sesshomaru öffnete schon den Mund um sich zu rechtfertigen, aber der Taisho

begann ungerührt zu sprechen:

»Da ihr zwei anscheinend zu viel Energie habt, werdet ihr das Chaos, das ihr angerichtet habt, auch wieder beseitigen.«

Du konntest Sesshomaru förmlich ansehen, wie er daran dachte diese unliebsame Strafarbeit auf dich abzuwälzen, als sein Vater auch schon weitersprach.

»Myoga wird euch zwei dabei beaufsichtigen und mir später Bericht erstatten, wie ihr euch bei der Gartenarbeit gemacht habt.«

Du konntest dir das Grinsen nicht verkneifen und auch der tödliche Blick, den Sesshomaru dir prompt zukommen ließ, konnte dich nicht daran hindern; im Gegenteil. Dein Grinsen wurde nur noch breiter. 'Nicht meine Idee', formtest du mit den Lippen, wusstest aber, dass Sesshomaru dir nicht glauben würde. Seltsamerweise sah er immer genau das, was er gerade sehen wollte; in dir also meist die nervige Dienerin, die nicht wusste, wo ihr Platz war.

»Wie Ihr befiehlt, Chichi-ue«, »Wie Ihr wünscht, Oyakata-sama«, murmelte Hakai und Sesshomaru in seltsamer Eintracht, den Blick scheinbar geknickt zu Boden gerichtet.

»Ich rate euch zwei, bald anzufangen. Es wird bald anfangen zu regnen.«

Du konntest nicht anders als Hakai, der ungläubig den Kopf hochriss und dich anstarrte, die Zunge herauszustrecken. Zum Glück hatte der Inu no Taisho sich bereits abgewandt und auf dem Weg zum Schloss.

»Von wegen Sonnenstich!«

Hakai murmelte etwas, das selbst für deine scharfen Hundedämonenohren unverständlich war.

»Egal. Ich wünsche den beiden *Prinzen* viel Spaß bei der Gartenarbeit«, du lächeltest freundlich, »Wenn die beiden hochwohlgeborenen Herren Hilfe benötigen...«

Sesshomarus warnendes Knurren ließ dich lachen, als er dann aber einen Schritt nach vorn tat, den Mund schon zu einer alles anderen als netten Bezeichnung für dich geöffnet, befandest du, dass es Zeit war, den Rückzug anzutreten: »Bis später dann, ihr Gärtner!«

Auf deinem Weg aus den Garten heraus, den weitestgehend kichernd hinter dich brachtest, meintest du einen ziemlich nervösen kleinen Floh an dir vorbeihüpfen zu sehen. Das gemurmelte 'Wieso immer ich?!' brachte dich dazu, anhalten zu müssen. Du musstest Lachen und nur die Tatsache, dass Dämonen gar nicht weinen *konnten*, rette dich davor, vor Lachen heulend über den Boden zu kullern.

Kapitel 2: Es kommt nichts besseres nach

Kapitel 02 – Es kommt nichts besseres nach

Mit einem leichten Grinsen im Gesicht sahst du von deiner Arbeit auf, zu Sesshomaru und Hakai, die im Garten ihre Strafarbeit verrichteten. Es war bereits das vierte Mal in diesem Monat, dass die beiden dir bei der Arbeit helfen mussten. Offenbar fand der Fürst, dass die beiden sich beim ersten Mal äußerst gut angestellt hatten, denn die Gartenarbeit war zur Lieblingsstrafe der Fürstin geworden.

Sesshomaru benahm sich nicht so, wie sie es gerne hätte? – Gartenarbeit.

Hakai spielte einen Streich (und wurde erwischt)? – Gartenarbeit.

Sesshomaru und Hakai stritten? – Gartenarbeit.

Gartenarbeit war scheinbar die Universallösung von allen Problemen der Fürstin geworden.

Für dich war das schon beinahe langweilig, denn die beiden erledigten deine Arbeit wirklich ausgezeichnet. Nur an den Kräutergarten durften sie nicht mehr, denn Manabu, der Heiler der fliegenden Festung, hatte nach dem ersten Versuch in Richtung Gartenarbeit der beiden Prinzen mit dem Fürsten geredet und wohl sehr deutlich gemacht, dass er keinen der beiden Prinzen jemals wieder auch nur in der Nähe seiner Kräuter sehen wollte.

Natürlich war die Strafe der beiden für das Zerstören des Kräutergartens noch mehr Gartenarbeit.

Dein Blick begegnete dem von Hakai. Du schenkest dem Prinzen des Nordens ein aufmunterndes Lächeln, ehe du dich wieder deiner eigenen Arbeit zuwandtest und einiges an Unkraut um die Kräuter herum ausrupftest.

Ein Schatten fiel auf dich und einige Sekunden später kam ein Paar schwarzer Schuhe in dein Blickfeld. Hakai hockte sich neben dich und deutete auf eine Pflanze: »Du hast eine vergessen«, Hakais Blick glitt das Beet entlang, »Genau genommen sogar einige.«

Du schütteltest den Kopf, legtest das letzte Unkraut auf den Haufen zu den anderen und wandtest dich dann Hakai zu. »Man darf nicht alles Unkraut entfernen. Dann gehen alle anderen Pflanzen auch ein.«

Hakai runzelte die Stirn. »Warum das denn?«

»Weil sie dann zu sehr verwöhnt sind«, und da Hakai offensichtlich nicht verstand, »Stell dir mal vor, man würde dir nicht beibringen wie man sich verteidigt und du müsstest dann gegen jemanden kämpfen,«, du blicktest rasch zu Sesshomaru, der verärgert zu Hakai starrte, während er sich mit einem riesigen Staudenknöterisch herumschlug, der über Nacht drei Meter aus dem Boden geschossen war und jetzt

einen Großteil der Rasenfläche einnahm. Was der Einfluss von Dämonenenergie bei Pflanzen alles so verursachte, »Dann würdest du ganz schön alt aussehen, oder?«

Hakai nickte, öffnete den Mund um etwas zu sagen – und bekam einen faustgroßen Stein an den Kopf bevor auch nur ein Wort seinem Mund entweichen konnte. Erschrocken fielst du hintenüber, als prompt ein weiterer Stein haarscharf an *deinem* Kopf vorbeiflog.

»Wenn Ihr dann arbeiten würdet!«, knurrte Sesshomaru, welcher offensichtlich der Schütze war. Dir klappte der Mund auf, als der Hundedämon sich offenbar beleidigt wieder seinem Busch aus Staudenknöterich zuwandte und diesem mit einem Klauenangriff kurzerhand aus dem Weg räumte.

Ach du Liebe Güte, da hat aber jemand furchtbar schlechte Laune.

Weniger besorgt als neugierig beugtest du dich zu Hakai herab, der noch immer auf dem Boden lag. Ein kleines Rinnsal Blut lief seine Stirn hinab, aus einer Wunde, die schon längst wieder verheilt war.

»Ich glaube, du hast Hakai nachhaltig ausgeknockt«, sagtest du laut und stupstest Hakai in den Brustkorb. Als keine Reaktion erfolgte, piektest du in seine Wange, aber auch darauf reagierte der Fuchsdämon nicht. Aber er atmete noch und auch sein Herz konntest du ebenfalls noch schlagen hören. Tot war er also schon einmal nicht. »Meinst du, ich sollte Manabu-sama holen?«, du sahst auf, den Finger noch an Hakais Wange, aber Sesshomaru war nicht mehr da. Anscheinend hatte der liebe Prinz des Westens beschlossen, dass er seine Strafarbeit zu einem Ende gebracht hatte und sich dann schleunigst aus dem Staub gemacht, ehe jemand ihn für den bewusstlosen Fuchsdämon verantwortlich machen konnte.

Du seufztest genervt und standest auf. Wahrscheinlich würde Hakai in den nächsten Minuten aufwachen, dann ein wenig herumzeteren und sich von dir von vorne bis hinten bedienen lassen, bis er meinte, es würde ihm besser gehen. Dabei würde er natürlich in einer Tour über Sesshomaru schimpfen und wenn er den Hundepinzen dann das nächste Mal sah... nun, das ganze würde in erneuter Gartenarbeit für die beiden enden, da warst du sicher.

Einige Sekunden verstrichen, ehe du dich langsam von Hakai entferntest. Sollte er sich doch eine andere Dienerin suchen, die ihn bemuttern sollte. *Du* hattest Besseres zu tun. Manabu besuchen, zum Beispiel. Vielleicht würde er dich heute wieder helfen lassen. Und vielleicht, ganz vielleicht, würdest du Manabu dezent auf den bewusstlosen Hakai in seinem Kräutergarten hinweisen.

*

Du warst gern in der Hütte des Heilers. Überall waren Truhen, in denen Kräuter und Mineralien zu wittern waren, eine eigene Feuerstelle ungefähr in der Mitte des

Raumes um Tränke kochen zu können, verschiedene Becher und Gerätschaften, kleine Tütchen, in denen du die verschiedenste Arzneien wittern konntest.

Interessiert Beobachtetest du, wie Manabu den Schlafmohn im Mörser zerstieß. Der alte Dämon stammte aus der Hasenfamilie und zählte schon mehr Jahrhunderte, als du dir vorstellen konntest, hatte dafür aber auch ein unglaublich großes Wissen in der Heilkunde. Dir machte es Spaß ihm zur Hand zu gehen, aber du machtest dir keine Hoffnungen, Manabu könnte dich vielleicht als Schülerin annehmen. Zum Einen fehlte dir schlichtweg das Geld, um die Ausbildung bezahlen zu können, zum Anderen gehörtest du zum Haushalt des Taisho und nur dieser durfte über deine Zukunft bestimmen. Zu allem Überfluss nahm Manabu auch keine Schüler mehr an, da er sich zu alt fühlte, um noch jemanden ausbilden zu können.

Schade, eigentlich.

Manabu sah nicht einmal von seiner Arbeit auf, als er dir mit einer Hand bedeutete, ihm seine Tasche zu geben. »Wenn du hier bist und nicht im Garten bei den beiden Prinzen, dann hat es wieder Ärger gegeben. Richtig?«

Dein Schweigen antwortete dem alten Heiler, der nun leicht lächelte: »Nur hypothetisch gesprochen. Was könnte passiert sein?«

Du zögertest eine Sekunde lang. Du *musstest* nicht antworten. Manabu würde es dir auch nicht übel nehmen, denn spätestens am Abend würde es ohnehin das ganze Schloss wissen und er es dann auch erfahren... »Sesshomaru könnte einen Stein nach Hakai geworfen haben. Hakai könnte deswegen bewusstlos im Garten liegen. Hinter dem Kräutergarten, wo ihn niemand finden würde, wenn Sesshomaru denn einen Stein geworfen hätte.«

Manabu stoppte in seiner Arbeit und sah dich an: »Sesshomaru-sama hat *was* getan?«

»Ich sagte, er könnte es getan haben. Nicht, dass er es getan hat. Ich könnte den Stein auch geworfen haben. Oder Hakai selbst.«

Manabu krauste die Stirn: »Hakai könnte den Stein selbst geworfen haben?«

Du zucktest mit den Schultern: »Ja. Warum nicht? Vielleicht hatte er Langeweile.«

»Und deswegen hat er sich selbst mit einem Stein beworfen?«

»Er hätte es tun *können*.«

Manabu schüttete das feingemahlene Pulver in ein Tütchen. Später würde er es richtig dosieren und es in andere Tütchen umfüllen, die dann durch Boten zu Patienten gebracht werden würde, wie du wusstest. »Und wie? Er hat wohl kaum einen Stein genommen und ihn sich selbst an den Kopf geschlagen. Auch Fuchsdämonen haben einen gewissen Selbsterhaltungstrieb, mein liebes Mädchen«, Letzteres fügte er hinzu, als du den Mund öffnetest um darauf hinzuweisen, dass Hakai nicht unbedingt der Intelligenteste war.

»Er könnte den Stein in die Luft geworfen und dann versucht haben ihn mit dem Kopf zu fangen. Ich würde es ihm zutrauen«, und Sesshomaru auch, wenn Hakai ihn nur genug reizen würde, dass er sich nicht trauen würde.

Manabu wiegte den Kopf hin und her, »Mit dem Kopf gefangen?«

»Ja.«

Der alte Heiler begann zu grinsen, »Nun ja, die Möglichkeit besteht durchaus. Bei einem Fuchs kann man nie wissen...«, Manabu hörte auf zu grinsen, »Nun, in jedem Fall brauche ich neue Kräuter.«

Du nicktest, in gewisser Weise erleichtert und folgtest Manabu, als er sich erhob und hinausging, »Manabu-sama?«

»Ja?«

»Das war ein rein hypothetisches Gespräch, richtig? Wenn Hakai jetzt wirklich im Kräutergarten liegt und ein Stein neben ihm, dann geht Ihr doch sicher davon aus, dass er den Stein mit seinem Kopf fangen wollte. Oder?«

»Natürlich. Sollte der Herr Hakai allerdings fragen und dieser könnte gegen deine These sprechen, er hätte versucht den Stein mit seinem Kopf zu fangen.«

Du seufztest leise, »Ja. Ja, ich weiß.«

Du würdest so was von definitiv mit Hakai reden müssen, bevor der Taisho es tat.

*

Hakai lag noch immer im Kräutergarten, als Manabu und du dort ankamst. Ein Vogel war auf seinem Fuß gelandet und da du dir nicht die Mühe gemacht hattest ihn in den Schatten zu ziehen war sein Gesicht leicht gerötet vom Sonnenbrand. Zumindest war die Wunde an der Stirn bereits verheilt.

Manabu seufzte schwer, »Hol bitte einen der älteren Diener her. Wenn niemand kommen will, sag, ich hätte dich geschickt.«

Du kraustest die Stirn, »Ich kann ihn tragen, Manabu-sama«, so schwer war Hakai nun auch wieder nicht und du warst schließlich ein Dämon.

»Liebes Kind, ich bin mir sicher, dass der Prinz das nicht gerne sehen würde«, antwortete Manabu, der gerade nach Hakais Puls tastete, »Du kannst dir nun aussuchen, welchen von den beiden ich meine.«

Du musstest erneut Seufzen: »Natürlich, Manabu-sama.«

Keine fünf Minuten später kamst du mit einem der menschlichen Diener aus der Küche zurück. Menschlich, weil keiner der Menschen es wagen würde einem Dämon zu widersprechen – nicht einmal einer halbwüchsigen Dienerin – und weil er schon ziemlich alt war, wenn auch nicht in deinen Augen, und Hakai deswegen nicht für die nächsten vierhundert Jahre daran erinnert werden würde, dass Sesshomaru ihn mit einem einfachen Steinwurf außer Gefecht gesetzt hatte.

»Bring ihn in meine Hütte«, wies Manabu den Mann an, dann sah er zu dir, »Und du solltest zurück an die Arbeit gehen. Ich schicke jemanden zu dir, wenn der verehrte Prinz aufwacht.«

*

Dir entfuhr ein genervtes Knurren, als du einen Stein neben Hakai auf dem Futon fallen ließst, den Hakai dich zu holen geschickt hatte. Du hattest nicht gefragt wofür Hakai den Stein haben wollte, denn du konntest es dir ganz gut vorstellen.

»Dein Stein«, kommentiertest du das Offensichtliche, »Kann ich dann wieder an die Arbeit gehen? Ich muss noch die Wäsche aufhängen, Unkraut jäten und.... noch jede Menge andere Arbeit erledigen.«

Seit Manabu gesagt hatte, er dürfe sich in den nächsten Tagen nicht zu sehr anstrengen, schien Hakai dich zu seiner persönlichen Dienerin erkoren zu haben. Das sein richtiger persönlicher Diener, ein steifer älterer Pferdedämon mit dem Namen Yuu, dabei für Stunden ohne sich auch nur einen Millimeter zu bewegen neben seiner Tür saß, ignorierte der Prinz des Nordens dabei geflissentlich.

Hakai sah für einige Sekunden verdutzt den Stein an, ehe sich seine grünen Augen auf dich richteten: »Das kann doch ein anderer Diener machen.«

Du seufztest, »Ja, weil die anderen auch nicht schon genug Arbeit haben. Man wird sich darum reißen, meine noch mitzumachen.«

»Dann ist doch alles gut.«

Dir klappte beinahe der Mund auf, konntest dich dann aber gerade noch beherrschen. Anstelle des nicht gerade freundlichen Kommentars, der dir auf der Zunge lag, beschränktest du dich auf genervtes Seufzen. Sarkasmus war auch Sesshomaru ein Fremdwort. Ob das so ein Prinzending war? Wahrscheinlich. Verzogene Gören... »Das war nicht mein Ernst, Hakai. Keiner wird meine Arbeit übernehmen wollen. Und ich will auch nicht, dass jemand anderes sie macht.«

Der Rothaarige zögerte eine Sekunde. »Du willst lieber arbeiten, als Zeit mit mir zu verbringen?«

Erneut seufztest du: »Ich will es mir vor allem nicht mit der gesamten Dienerschaft verscherzen. Falls du es vergessen haben solltest: ich bin ein Teil davon und muss die nächsten paar Jahrhunderte mit diesen Dämonen verbringen und wenn ich nun ständig meine Arbeit auf andere abwälze, dann wird man das kaum gutheißen.«

Hakai sah dich mit großen Augen an: »Oh. Bist du sicher?«

Weltfremd. Ja, das war das richtige Wort. Und nicht nur Hakai. Der gesamte jüngere Adel schien keine Ahnung davon zu haben, wie das Leben wirklich vonstattenging, »Ja, sehr sicher sogar.«

»Ja, gut... dann kannst du gehen«, dieses Mal war es Hakai, der seufzte.

»Danke. Und bitte schmeiß' diesen Stein nicht Sesshomaru an den Kopf. Du bist hier nur Gast und auch wenn man sagen könnte, dass Sesshomaru angefangen hat -«

»Er **hat** angefangen!«

»- wird der Taisho es bestimmt nicht gerne sehen, wenn sein Sohn und einziger Erbe mit einem eingeschlagenem Schädel im Garten liegt«, da du gesagt hattest, was du hattest sagen wollen, drehtest du dich um und verließst das Hinterzimmer von Manabus Hütte. Yuu schloss die Tür hinter dir und du lächeltest ihm aufmunternd zu: »Jetzt ist Hakai wieder ganz dein.«

Yuus Miene blieb völlig unbewegt, trotzdem konntest du das Seufzen förmlich hören. Manabu, der bereits nach einem Tag offenbar genug von dem Fuchsprinzen hatte, winkte dir zum Abschied.

*

Summend hängtest du ein Laken auf die Wäscheleine. Als du in die Hocke gingst, um ein weiteres Laken aus dem Wäschekorb zu nehmen, konntest du den verloren gegangenen Prinzen auf der anderen Seite des bereits hängenden Wäschelakens sehen. Nun, zumindest alles unterhalb der Knie und einen Teil seiner Fellboa. Es war nicht viel zu sehen aber was du sehen konntest wirkte... genervt. Mit einem genervten Sesshomaru ließ es sich nur schwer diskutieren – irgendwann ging der liebe Prinz dazu über dich ohne ein Wort böse anzustarren – deswegen beschloßt du, ihn zu ignorieren und lieber weiter Laken aufzuhängen. Sowieso schien dir das als angemessene Strafe dafür, dass Hakai mit einem Schädelbasisbruch in Manabus Hütte den Futon hüten musste. Die nächsten drei Tage war die Hütte also Sperrzone – und dabei verbrachtest du gerne Zeit bei dem alten Heiler. Strafe musste also sein.

Sesshomaru zu ignorieren ging genau drei Laken lang gut.

Dann verlor er die Geduld.

»Ignorier' mich nicht«, verlangte der Prinz von dir. Als du dir kommentarlos ein

weiteres Laken nahmst und es über die Wäscheleine warfst, begann keine drei Sekunden später ein Loch in dem Laken zu entstehen. Du hattest bereits ein weiteres Laken in den Händen, erstarrtest nun aber. »Ich sagte«, wiederholte Sesshomaru, während das Laken sich dank seines neuerworbenen Säureangriffs langsam auflöste, »Ignorier' mich nicht.«

Genau drei Sekunden hielt deine Schockstarre an. »Sag mal spinnst du?!«, entfuhr es dir, bevor du dich bremsen konntest, »Hast du auch nur den Hauch einer Ahnung, was für einen Ärger ich bekommen werde?«

»Es war ein Laken. Und da nur niedere Dämonen, also Diener, und Menschen, ebenfalls Diener, Schlaf benötigen, wird der Ärger sich in Grenzen halten.«

»Du...«, du atmetest langsam ein, wartetest fünf Sekunden und atmetest dann aus, »Ich habe mit Hakai geredet. Er ist ziemlich aufgebracht«, er hatte sich fast eine Stunde in Beleidigungen über Sesshomaru ausgelassen, »Aber er wird nichts sagen.«

»Was Hakai sagt oder tut ist mir völlig gleich«, knurrte Sesshomaru und verschränkte die Arme vor der Brust, »Und dir sollte es genauso egal sein. Und das Laken im Übrigen auch.«

Fassungslos sahst du Sesshomaru an. Konnten Dämonen einen Sonnenstich bekommen? Wenn ja, dann hatte Sesshomaru höchstwahrscheinlich einen, »Wieso sollen mir meine Arbeit und Hakai egal sein?«, du warst dir nicht sicher ob Hakai es ebenso sah, aber für dich war er schon ein Freund. Ein nerviger, planloser und anstrengender Freund der dich ständig losschickte irgendwelche abstrusen Dinge für ihn zu erledigen, aber groß Auswahl in Sachen Freunde hattest du auch nicht. Ihr lebtet schließlich auf einer fliegenden Insel.

»Weil du befördert worden bist.«

Misstrauisch kniffst du die Augen zusammen: »Befördert«, wiederholtest du dann langsam, »Inwiefern befördert? Und was hat das mit Hakai zu tun?«

»Ab heute bist du meine persönliche Dienerin«, erklärte Sesshomaru, »Und als solche wirst du dich nicht mehr um die Laken anderer Leute kümmern.«

»Deine persönliche Dienerin?«, echotest du reichlich dümmlich. Aber was anderes solltest du denn sagen? Sesshomarus letzter persönliche Diener hatte kaum zwei Tage überstanden, ehe er seine Überreste in allen vier Ecken des Raumes hatte zusammensuchen dürfen, »Wer hat das befohlen?«, vielleicht ließ sich da noch was machen....

»Meine Mutter«, Sesshomaru krauste die Stirn, »Sie sagte, du würdest schon nicht so schnell sterben.«

Oh. Mist. Und du hattest dich beschwert, dass der andere Prinz dich wie eine persönliche Dienerin behandelte. Jetzt warst du *tatsächlich* die persönliche Dienerin eines Prinzen... leider von dem Tödlicheren.

Das war keine Beförderung, das war eine Strafe. Was hattest du der Fürstin nur angetan..?

Kapitel 3: Lerne die Regeln und vergiss sie wieder

Kapitel 03 – Lerne die Regeln und vergiss sie wieder

Langeweile war etwas, das du in den letzten zweihundert Jahren nur selten verspürt hattest. Und seit Hakai sich auf der fliegenden Festung befand, war dieses Wort ohnehin zu einem Fremdwort geworden, denn dem Fuchsprinzen fiel immer etwas ein, mit dem er dich zum Lachen – oder wahlweise zur Weißglut – bringen konnte. Als Sesshomarus persönliche Dienerin war dir nun ständig langweilig, da der Hundepinz sich von dem Fuchs fernhielt.

Von wegen gefährliche Arbeit, dachtest du missmutig, Höchstens für meine Nerven.

Du lagst unter einem Kirschbaum im Privatgarten der Fürstenfamilie, die Beine dicht an den Körper gezogen wie ein Baby und hattest nichts, aber auch gar nichts zu tun, außer einer Sumpfdotterblume beim Wachsen zuzusehen. Es musste ein äußerst lächerliches Bild abgeben, aber da Sesshomaru dich lediglich missbilligend angesehen, dann jedoch nichts dazu gesagt hatte, hattest du beschlossen liegen zu bleiben. Es war deine Art von stillem Protest dagegen, nicht mehr mit Hakai spielen zu dürfen, denn das war so ziemlich die erste von Sesshomarus Anweisungen gewesen. Und bisher auch die einzige.

Zunächst hattest du daran gedacht, dich über dieses, in deinen Augen, lächerliche Gebot hinwegzusetzen. Schließlich hatte deine "Beförderung" keinerlei Auswirkungen auf dein Verhältnis zu einem der beiden Prinzen... hattest du zumindest gedacht.

Leider war die Dienerschaft, deine Kollegen, da anderer Meinung. Obwohl du mehr als genug Zeit hattest, ließ man dich keine der Aufgaben im Haushalt des Inu no Tiasho mehr übernehmen – das ziemte sich nicht, schließlich seist du nun persönlich für das Wohl des Prinzen verantwortlich. Und als du einmal Sesshomaru lautstark als Riesenidioten betitelt hattest (erstaunlicherweise ohne vom Prinzen selbst allzu hart bestraft zu werden), hatte der Haushofmeister dich zwei Stunden später zur Seite genommen und dir einen dreißigminütigen Vortrag über das Betragen einer Dienerin bei Hofe, vor allem einem Prinzen gegenüber, gehalten. Natürlich hatte er es nicht gewagt dir eine Ohrfeige zu geben, so, wie er es früher manchmal getan hatte – du warst ehrlich genug dir einzugestehen, jede einzelne verdient zu haben – da du nun ja das Eigentum des Prinzen warst und dieser es da bekanntlich sehr genau nahm, aber du wünschtest dir fast, er hätte dich geschlagen. Ja, es hätte weh getan, aber es wäre nicht so... so... ja, ärgerlich gewesen.

Denn auch Hakai hielt sich brav an das Umgangsverbot, sehr zu deinem Missfallen. Damit du, wie er es gesagt hatte, keinen Ärger mit dieser arroganten Töle – ob er nun Sesshomarus oder dessen Mutter meinte blieb offen – bekommen würdest.

Schwerfällig und wahrscheinlich wenig elegant drehtest du dich auf den Rücken. Statt die Sumpfdotterblume niederzustarren, die ja nun wirklich nichts für deine miserable Laune konnte, verlegtest du dich auf Sesshomaru, der über dir, auf einem Ast des Kirschbaumes saß, und eigentlich brav seinen Biologietext lesen sollte. Anstatt allerdings zu lesen saß der Hundepinz einfach nur da, ein Bein angezogen, dass andere halb unter den Körper gezogen, und... schlief?

»Sesshomaru?«

Keine Antwort.

Hm...

Langsam setztest du dich auf, den Blick noch immer auf den scheinbar schlafenden Prinzen gerichtet. Für einen Moment dachtest du ernsthaft daran, einfach zu verschwinden, verwarfst diesen Gedanken dann aber genauso schnell wieder wie er gekommen war. Das würde sicher nur Ärger geben – und überhaupt: wo solltest du hin? Großartig Möglichkeiten, sich lange zu verstecken, gab es auf einer fliegenden Insel keine.

»He, Sesshomaru!«, riefst du, nun etwas lauter, aber entweder der Prinz des Westens ignorierte dich, oder er schlief tief und fest. Letzteres war eigentlich ein Unding. Musste er das überhaupt noch, schlafen? Zumindest sollte es nicht mehr in diesem Umfang nötig sein...

Stirnrunzelnd standest du auf. Sesshomaru würde riesigen Ärger bekommen, wenn er seine Aufgaben wieder nicht zur Zufriedenheit des Lehrers machen würde. Dich ging das eigentlich nichts an, aber... Ja, aber. Auch, wenn du im Moment nicht unbedingt gut auf den Hundepinzen zu sprechen warst, war er immer noch dein Freund. Ein Freund, der später einmal Inu no Taisho werden würde und dann keinerlei Bildung besitzen würde, weil er partout seine Hausaufgaben nicht machen wollte!

Vorsichtig sahst du dich um, aber es war niemand in der Nähe. Gut. Ohne einen Gedanken an mögliche Konsequenzen zu verschwenden machtest du einen Satz hinauf auf den Kirschbaum und landetest, deutlich weniger elegant als Sesshomaru oder Hakai es vermocht hätten, auf demselben Ast wie Sesshomaru. Der Ast neigte sich nicht einmal nach vorn – ob das wieder etwas mit Youki zu tun hatte? Ließ Youki Pflanzen etwa nicht nur absurd schnell wachsen, sondern machte sie auch robuster, stärker als Pflanzen, welche keinen so ausgeprägten Kontakt mit ihm hatten?

Mit einem Kopfschütteln verbanntest du die Gedanken über die Botanik vorerst aus deinem Kopf. Jetzt galt es erst einmal, den lieben Prinzen aus seinen Träumen zu reißen.

»Wach auf, Sesshomaru. Tu wenigstens so, als würdest du deine Aufgaben erledigen!«, verlangtest du nicht gerade leise, bekamst aber keine Antwort. Oder auch nur eine Reaktion. *Du liebe Güte, da ist aber jemand mit einem gesunden Schlaf gesegnet!*

Missgelaunt starrtest du deinen Prinzen an, stark versucht, ihn vom Baum zu schubsen. Obwohl... so, mit geschlossenen Augen, sah er ja doch ganz nett aus. Vor allem wohl, weil er dich so nicht herablassend ansehen konnte – Kunststück, schließlich waren seine Augen ja auch zu – und weil er dich nicht durch die Gegend scheuchte, um irgendwelche dummen, unsinnige Dinge für ihn zu erledigen. Oder weil er dich nicht beleidigte. Oder einen Streit mit Hakai oder dir provozierte. Oder...

Nun äußerst schlecht gelaunt rücktest du näher an den Prinzen heran. Es war vielleicht – auf jeden Fall – äußerst kleinlich, aber bei allen Göttern, es war die zur Zeit beste Art und Weise dich zumindest ein wenig an dem Hundepinzen zu rächen. Also holtest du tief Luft – und schriest Sesshomaru dann so laut ins Ohr, wie du nur konntest.

Augenblicklich fuhr der Prinz hoch, die goldenen Augen vor Schreck weit aufgerissen. Interessiert beobachtetest du, wie Sesshomaru versuchte, wild mit den Armen wedelnd, das Gleichgewicht zu halten, wobei er nach allem aussah, nur nicht nach einem Prinzen.

»Äußerst elegant, Sesshomaru«, sagtest du, als Sesshomaru es schließlich geschafft hatte sein Gleichgewicht zurückzuerlangen. Vorsichtshalber hattest du dich bereits wieder etwas zurückgezogen und saßt nun auf einem anderen Ast.

Fassungslos sah Sesshomaru dich an: »Was.. was sollte das denn?«, verlangte der Prinz des Westens zu wissen, offenbar noch immer nicht ganz bei sich. Wäre er es gewesen, hätte er dich sicherlich gleich als erstes von dem Baum geschubst.

Da es in den Augen von Sesshomaru rot aufblitzte und du nicht ausprobieren wolltest, ob seine Mutter recht hatte und er dich wirklich nicht töten würde, ließst du dich doch noch zu einer Erklärung herab: »Du bist, obwohl du lernen solltest, eingeschlafen.«

Sesshomaru schien ernsthaft um Fassung zu ringen, »Und deshalb schreist du so herum? Ich hätte fallen können!«

»Ja, und? Du hättest dir kaum ernsthaft etwas getan.«

»...«

Dein Blick fiel auf das Biologiebuch des Prinzen: »Wenn du das nicht lesen willst, darf ich dann? Ich mache auch die Aufgaben.«

Sesshomaru brauchte einen Moment, um deinem Gedankensprung folgen zu können. Vielleicht konnte er dein Benehmen aber auch einfach nicht fassen, obwohl er dich seit mehr als sechshundert Jahren kannte. Wahrscheinlich war es Letzteres, denn, um ganz sicher zu gehen, dich auch richtig verstanden zu haben, hakte er noch einmal nach: »**Du** willst **meine** Aufgaben machen?«

Irgendetwas in Sesshomarus Blick – Verblüffung, Ärger, Unglaube? – hätte dich beinahe Grinsen lassen. Nur mit größter Mühe schafftest du es, nicht laut loszuprusten. »Deswegen habe ich dich nicht geweckt!«, protestiertest du, nicht gerade sehr glaubwürdig »Ich wollte nur nicht, dass du deine«, und damit auch deine eigene, »Zeit verschwendest«. Wieder glitt dein Blick zu Sesshomarus Buch: »Du solltest daran denken, dass nicht jeder das Glück hat so viel lernen zu dürfen wie du.«

Sekundenlang starrte Sesshomaru dich an, hin und her gerissen zwischen dem Verlangen, dich für den Rest des Tages freizustellen, einfach, damit du nicht länger auf seinen Nerven herumtrampeln konntest – wobei Sesshomaru sich gut vorstellen konnte, dass du in diesem Fall schnurstracks zu Hakai rennen würdest – oder dir schlicht das Buch an den Kopf zu werfen. Da Selbstbeherrschung allerdings eine Tugend war, wie seine Mutter ihm immer wieder predigte, entschied er sich für die dritte Variante.

»Schreibe eine Zusammenfassung der ersten vier Kapitel.«

»Das ist alles?«

»Ja«, und aus einem Sesshomaru nicht ganz klaren Grund fügte er hinzu: »Wenn du

möchtest, können wir danach in die Bibliothek meines Vaters gehen.«

Mit leuchtenden Augen schnapptest du dir das Buch aus den Händen Sesshomarus und sprangst von dem Baum. Mit einer eines Prinzen unziemlichen Neugier sah Sesshomaru nach unten, dorthin, wo dein Youki zu spüren war. Du saßt, etwas entfernt von dem Baum, im Gras, Papier, Feder und Tinte neben dir und das Buch auf dem Schoß. Ohne von dem Text aufzusehen machtest du dir immer wieder Notizen, was den zukünftigen Fürsten der westlichen Ländereien doch beruhigte. Nur für eines fand er auch später keine Erklärung: Woher hattest du so schnell das Schreibzeug geholt...?

*

Es gab nicht viel, in dem sich Sesshomaru und Hakai einig waren, das wusstest du.

Eine Sache war, dass der jeweils andere sich von dir fernzuhalten hatte, weil er keinen guten Einfluss auf dich ausübte. Dass du den beiden einmal gesagt hattest, dass irgendjemand ja auch guten Einfluss auf die beiden ausüben musste, hatten Sesshomaru und Hakai großzügig überhört.

Eine zweite Sache war der Unterricht. Nicht nur, dass beide gemeinsam unterrichtet wurden, eine echte Frechheit, wie nicht nur Sesshomaru fand, nein, die Lehrer berichteten auch nach jeder Unterrichtsstunde entweder der Fürstin oder, falls dieser anwesend war, dem Fürsten selbst über die Fortschritte der beiden Prinzen. Gemein und ungerecht war das, fanden sie in seltsamer Eintracht.

Du hattest, bevor du zu Sesshomarus neuer persönlichen Dienerin eingeteilt worden warst, die Zeit, in denen die beiden am Unterricht teilgenommen hatten, stets entspannend gefunden. Keine Prinzen die sich zankten wie Welpen und niemand, der dich aus deiner täglichen Routine riss und dich bei der Arbeit störte.

Nun, da du Sesshomaru auf Schritt und Tritt zu folgen hattest, hatte sich deine Meinung grundlegend geändert.

Die Unterrichtszeit war keineswegs mehr entspannend – es war die mit Abstand beste Zeit des Tages. Jeden Tag lernst du etwas Neues und kurz vor und nach dem Unterricht hattest du sogar Gelegenheit mit Hakai zu sprechen. Das durftest du, trotz heftiger Proteste deinerseits, nämlich immer noch nicht.

Zu deiner Beruhigung schien es Hakai schon wieder gut zu gehen, auch, wenn er zu deiner Empörung den Großteil der Unterrichtsstunde verschlief. Auch Sesshomaru war nicht gerade aufmerksam, schlief aber zumindest nicht.

Der Lehrer schien dennoch genug vom Betragen des Fuchsprinzen zu haben, »Wann sind die Beeren von Christophskraut* essbar, Prinz Hakai?«

Angesprochener schreckte tatsächlich aus seinem Schlaf hoch.,»Äh, wie bitte?«

Meijin, der Lehrer, schloss für einen Moment die Augen: »Meine Frage an Euch lautete, wann die Beeren von Christophskraut essbar sind.«

»Ja, woher soll ich denn das wissen? Abgesehen davon, dass ich gar nichts essen...«, Hakai verstummte beim tadelnden Blick seines Lehrers und suchte etwas hilflos nach Hilfe bei seinem Leidensgenossen. Da Sesshomaru allerdings stur geradeaus sah und den Fuchs ignorierte, legte sich sein Blick schließlich auf dich, da du mit gesenktem Kopf an der Tür saßst, so, wie es sich für eine Dienerin auch gehörte. Einen Seufzer unterdrückend deutetest du, möglichst unauffällig, auf Hakais Haare. Verwirrung lag auf den Zügen des Prinzen, ehe er zu begreifen schien, »Wenn sie, äh, rot sind, kann man sie essen... ?«

Meijin, dem offensichtlich klar war, dass die Antwort durch dein Zutun zustande gekommen war, nickte leidgeprüft. »Und wann sind sie nicht essbar? Lord Sesshomaru?«

»Wenn sie gelb oder grün sind«, kam die prompte Antwort. Kein Wunder, denn das war ein Teil der Hausaufgabe, die du für ihn erledigt hattest. Dass mit denen etwas nicht ganz so war, wie es sein sollte, schien allerdings auch schon Meiji-sensei aufgefallen zu sein, auch, wenn er genug Selbsterhaltungstrieb besaß und dazu lieber nichts sagte. Stattdessen erklärte er ungefähr eine Stunde später den Unterricht für beendet, mit der Anmerkung, dass der nächste Unterricht in Sachen magische Geschöpfe von Bokuseno abgehalten werden würde und dass die beiden sich – dieses mal ordentlich – darauf vorbereiten sollten.

*

»Wer ist denn Bokuseno?«

Es war nicht das erste Mal, dass du diese Frage stelltest, und wie bisher immer, schwieg Sesshomaru zu deiner Frage und rupfte stattdessen etwas Unkraut heraus. Eine Strafarbeit der Fürstin, natürlich, weil deine Schrift eben ganz anders war als die des Prinzen. Hakai kniete nicht weit entfernt und zupfte ebenfalls recht lustlos einige Pflanzen aus dem Boden, schielte dabei aber immer wieder unauffällig in deine Richtung.

»Dann eben nicht.« schmollend verschränktest du die Arme. Am liebsten hättest du dich zu den beiden gehockt und ihnen geholfen, schon, weil du die Gartenarbeit liebtest, aber dir hatte man gemeinerweise deutlich verboten auch nur einen Versuch in der Richtung zu starten. Deswegen bist du auch die Zähne zusammen, als Sesshomaru mit bloßen Händen nach Brennesseln** griff. Als er sie keine zwei Sekunden später abrupt losließ, den Pflanzen einen bösen Blick zuwarf und sie dann mit seiner neuen Fähigkeit, dem Säureklauenangriff, einfach wegätzte. Und einen Großteil des Blumenbeetes gleich mit.

»Sesshomaru!«, schimpftest du prompt, empört darüber, dass dein geliebter Garten so verhunzt wurde, »Du sollst Unkraut entfernen, nicht alle Pflanzen!«

Hakai kicherte, nicht gerade leise, was Sesshomaru natürlich augenblicklich dazu bewog drohend zu knurren. Du konntest nur noch kopfschüttelnd dabei zusehen, wie die beiden erneut einen Streit vom Zaun brachen. Wie würde das später nur werden? Dauerkrieg zwischen dem Norden und dem Westen? Denn, dass Hakai sein Fürstentum zurückbekommen würde, war für dich klar.

»Könnt ihr damit nicht mal auf -«, nur ein beherzter Satz zur Seite bewahrte dich davor, unter Sesshomaru begraben zu werden, der von Hakai in deine Richtung geschleudert worden war. Du warst auf deiner Nase, mitten auf einem Flecken Gras, bedeckt von Sumpfdotterblume und Wiesenschaumkraut. Also, eigentlich, im Dreck.

Einigermaßen empört startetest du die noch kleinen Pflänzchen vor dir an, »He, zieht mich nicht in euren Mist mit hinein!«, zischtest du schließlich, als du dich aufrappeltest.

Natürlich hörte dir keiner der beiden Prinzen zu. Warum auch? Einer Dienerin brauchte keiner der beiden Gehör zu schenken.

Hakai stand in einigen Metern Entfernung da, die Hände um den Körper geschlungen und schüttelte sich vor Lachen. Sesshomaru war bereits wieder aufgestanden und hatte eine Hand ausgestreckt: »Bastard«, knurrte der Erbprinz des Westens.

Bevor die Situation vollständig eskalieren konnte, brachtest du dich allerdings mit einem Satz zwischen die beiden Prinzen: »Das reicht jetzt aber!«, bestimmtest du. Hakai, dem du den Rücken zugekehrt hattest, hörte bei deinem Tonfall sogar auf zu lachen – vielleicht lag es aber auch daran, dass du von oben bis unten mit Dreck beschmiert warst und er sich deswegen gerade in der kurzen stillen Phase vor einem erneuten Lachkrampf befand. »Das hier ist eine **Strafe!**«, ein kurzer Blick über deine Schulter um sicherzustellen, dass Hakai dir auch zuhörte (und um den Blickkontakt mit Sesshomaru möglichst unauffällig zu unterbrechen, natürlich). »Wollt ihr beiden wirklich, während ihr bereits gemäßregelt werdet, von der ehrenwerten Fürstin oder unserem Herren und Fürsten bei einer Welpenballgerei erwischt werden?«

Als das Schweigen andauerte und du begannst, unbehaglich überallhin zu schauen nur nicht in Sesshomarus Augen, in denen Eissplitter zu tanzen schienen, ließ Sesshomaru schließlich seinen Arm sinken. Mit einem leisen »Unsinn«, drehte der junge Hundedämon sich um und stapfte ins Schloss. Ein Blick über die Schulter verriet dir, dass auch Hakai sich aus dem Staub gemacht hatte.

Nun, dann blieb die Gartenarbeit, mehr noch als zu Beginn der Strafarbeit der beiden Prinzen, wohl an dir hängen.

Kapitel 4: Lerne aus deinen Fehlern - möglichst, bevor sie tödlich werden...

Kapitel 04 – Lerne aus deinen Fehlern – möglichst, bevor sie tödlich werden...

Du hattest einen Prinzen verloren.

Zwei, wenn man es ganz genau nehmen wollte.

Und das in nicht einmal zehn Minuten.

Mein neuer persönlicher Rekord!, dachtest du zynisch, während du wutentbrannt durch diesen vermalledeiten Wald stapftest, halb verzweifelt und halb verärgert ob deiner Situation.

»Sesshomaru! Hakai!« riefst du, bekamst aber, wieder einmal, keine Antwort. »Dämliches, verzogenes Adelspack!« schimpftest du leise vor dich hin, und bahntest dir deinen Weg durch das Dickicht. Du konntest nicht verstehen, warum die beiden sich so kindisch benahmen. Das hier war als Ausflug zum Lernen gedacht, und nicht als Wettkampf!

Erneut riefst du nach den beiden Prinzen und dann, als wieder keine Antwort kam, riefst du gleich noch einige äußerst undamenhafte Flüche und Verwünschungen hinterher.

»Dabei ist die blöde Aufgabe doch ganz klar formuliert: sucht Bokuseno. Nicht: Macht einen Wettkampf daraus, wer den Baum zuerst findet!« kurz erstarrtest du, als dir bewusst wurde, wer damit die eigentliche Schuld trug: der Lehrer! »Dämlicher Vollidiot...«

Und dabei hatte der Tag doch so vielversprechend angefangen!

*

Begeistert klatschtest du in die Hände, als Sesshomaru geendet hatte. »Einen Ausflug? Zu diesem Bokuseno?«

Sesshomaru nickte, deutlich weniger begeistert als du. »Niemand kennt sich besser mit magischen Geschöpfen aus als Bokuseno. Deswegen wünscht mein Herr und Vater, dass der Trottel-Fuchs und ich bei ihm lernen. Und da du meine persönliche Dienerin bist, wirst du mitkommen.«

»Heißt das, Yuu wird auch mitkommen?« fragtest du erstaunt und stelltest dir bereits den Pferdedämon mitten im Wald vor.

»Wer ist denn schon wieder Yuu?« fragte Sesshomaru gereizt, was deine Aufmerksamkeit sofort wieder zu ihm zurückschnellen ließ.

»Das ist Hakais persönlicher Diener. Er ist ein alter Pferdedämon.« erklärtest du, verwundert über die Gereiztheit des Prinzen. Wie konnte man nur derart schlecht gelaunt sein, wenn man bald einen Ausflug machte? Und das dann auch noch außerhalb der fliegenden Festung? Zum lernen!

»Kaum.« erwiderte Sesshomaru. Verwirrt blinzeltest du ihn an. »Kaum was?«

»Hakais Diener. Wenn er alt ist, weiß er wahrscheinlich wo Bokuseno steht. Teil der Aufgabe wird es sein ihn zu finden.«

»Ach so. Hm. Wie kommen wir eigentlich nach unten? Ich kann nicht fliegen.« weder in deiner menschlichen, noch in deiner Energiegestalt. Dazu fehlte dir einfach das Youki. Bei den beiden Prinzen sah das natürlich anders aus – beide waren dazu in der Lage, stundenlang in ihrer wahren Gestalt durch die Gegend zu fliegen. Und zumindest von Sesshomaru wusstest du, dass er auch in seiner menschlichen Gestalt fliegen konnte.

»Reitdrachen.«

*

Eigentlich hätte dir klar sein müssen, dass der ganze Ausflug in einem Desaster (für dich) enden würde. Schließlich machten die beiden Vollidioten wirklich aus allem einen Wettbewerb, um zu beweisen, dass der eine besser war als der andere.

Kaum hattet ihr drei, zusammen mit dem Lehrer Meijin und Yuu, welcher anscheinend doch mit durfte, allerdings bei Meijin bleiben musste, den Erdboden erreicht und der Lehrer die Aufgabe verkündet (»Sucht den Magnolienbaum Bokuseno!«) waren die beiden Prinzen auch schon in entgegengesetzte Richtungen davon gestürmt.

Und hatten dich alleine, mitten im Wald, allein stehen lassen. Allein, ja, weil dieser herzlose Mistkerl von Meijin einfach davongeflogen war. Zunächst hattest du versucht ihm zu folgen, um zumindest nicht ganz verloren zu gehen, aber der Wald war zu dicht und schon bald konntest du nichts mehr durch das dichte Blätterdach erkennen. Die Richtung, in der Meijin und Yuu verschwunden waren, hattest du zwar ungefähr folgen können, aber mittlerweile konntest du nicht einmal mehr die Witterung der beiden aufnehmen. Und die von den beiden Idiotenprinzen leider auch nicht.

»Ihr beiden Vollidioten taucht besser in den nächsten paar Sekunden hier auf, oder ich... äh... « kündige? Gehe mich beim Fürsten beschweren? Ja, klar.

Niedergeschlagen ließt du dich zu Boden sinken. Irgendwie befürchtetest du, dass man dich einfach in diesem Wald versauern lassen würde, wenn du es nicht zu Bokuseno schaffen solltest. »Wie soll man überhaupt in einem Wald einen einzelnen, bestimmten Baum finden?!«

»Du könntest nach dem Weg fragen. Welchen Baum genau suchst du denn, Kind?«

Schockiert sprangst du auf und sahst dich um. Du konntest niemanden sehen und niemanden wittern. Und auch die Stimme klang so, als würde sie von überall kommen.

»Hier oben.«

Dir fiel beinahe der Mund auf, als sich mit einem Mal ein Gesicht aus der Rinde des Baumes formte, an dem du gerade noch gelehnt hattest. »Äh... Bokuseno?«

*

Sesshomaru hasste es, wenn du einfach verschwandest. Und das natürlich nicht, weil er sich Sorgen machte – er, Sesshomaru, sorgte sich schließlich um niemanden! - sondern, weil du *seine Dienerin* warst, und damit gefälligst immer zu seiner Verfügung zu stehen hattest.. Dass du trotzdem ständig um Hakai herumgeistertest, passte dem einzigen Sohn des Inu no Taisho gar nicht.

Das ihm erst relativ spät aufgefallen war, dass du ihm nicht gefolgt warst und es eigentlich auch seine Aufgabe gewesen wäre auf die acht zu geben, übersah der stolze Hundedämon dabei einfach.

Verärgert folgte Sesshomaru seiner eigenen Fährte, zurück zu der Stelle, an der Meiji seine Schüler (samt Anhang) abgesetzt hatte. Wie Sesshomaru es beinahe erwartet hatte, warst du dort aber nicht mehr. »Dieses... dumme Mädchen. Nicht einmal warten kann sie!« knirschte Sesshomaru, während er prüfend seine Nase in die Luft reckte und witterte. Es war nicht schwer deine Witterung aufzunehmen – schließlich warst du Tag und Nacht an Sesshomarus Seite, um ihm nach Möglichkeit zu Diensten zu stehen.

Augenblicklich lief der junge Hundedämon in Höchstgeschwindigkeit los, als deine Witterung ihm in die Nase stieg. Etwas verwundert war er dabei schon. Du warst strikt nach Osten gegangen, als hättest du ein Ziel verfolgt.

Sesshomaru erstarrte innerlich, als ihm ein Gedanke kam, der ihm alles andere als gefiel. Was, wenn du dich heimlich mit Hakai trafst? Zuzutrauen wäre es dir. Du hattest schließlich keinen Hehl daraus gemacht, dass es dir alles andere als gefiel, dich nicht mehr mit dem Fuchsprinzen treffen zu dürfen.

»Die Götter mögen gnädig sein, wenn dem so ist,« murmelte Sesshomaru, während er sich selbst übertraf und noch schneller lief. Eine ungeahnte Wut loderte in ihm auf – du warst *seins!* »Denn ich werde es nicht sein.«

*

Keine fünf Minuten später wurde Sesshomaru langsam. Etwas in ihm verkrampfte sich, als er dich reden hörte. *[style type="italic"]Ich werde diesem miesen kleinen Fuchs den Hals umdrehen,* schwor der Kronprinz des Westens aufgebracht, während er in ein gemächliches Schrittempo verfiel. Keinesfalls wollte er den Eindruck erwecken, dass er sich beeilt habe.

» - deswegen glaube ich, dass Youki das Wachstum von Pflanzen beeinflusst. Je nachdem wie lange und wie viel Youki auf eine Pflanze einwirkt verändert es sie glaube ich auch... Kann es sein, dass so vielleicht Dämonenbäume entstehen? Nein, denn ihr wachst ja so... vielleicht, weil bereits die Samen Youki ausgesetzt gewesen sind?« kurz herrschte Stille und Sesshomaru nutzte die Gelegenheit, um zwischen den Bäumen aufzutauchen. Da du allerdings mit dem Rücken zu ihm saßt, blieb der gewünschte Effekt aus.

Sesshomaru wollte gerade Hakai anfahren, was dieser verdammte Fuchs denn bitte mit Sesshomarus Dienerin anstellte, als dem Prinzen drei Dinge auffielen. Das erste war, dass Hakai gar nicht da war. Das zweite, dass du dich offenbar mit einem Baum unterhieltest. Das dritte war – der Baum hatte ein Gesicht.

»Ich nehme an, damit habe ich den Wettstreit gewonnen.« stellte Sesshomaru laut fest. Zu seiner vollkommenen Zufriedenheit drehtest du dich augenblicklich mit einem strahlendem Lächeln zu ihm herum.

»Sesshomaru!« riefst du, das offensichtliche feststellend. »Da bist du ja endlich! Oh, du hast so viele spannende Sachen verpasst! Aber Bokuseno-sama wird dir bestimmt alles noch einmal erzählen!« plappertest du aufgeregt los, während Sesshomaru sich dir langsam näherte und sich schließlich nachlässig neben dich setzte. Seine Wut war in der Sekunde verflogen, als du ihn angelächelt und seinen Namen gerufen hattest. Er war nicht einmal verärgert darüber, dass du wieder einmal das 'sama' weggelassen hattest. Und noch etwas gefiel dem Hundepinzen ungemein: Bisher hattest du Hakai noch nicht einmal erwähnt.

»Nun, junger Hund, du kommst spät.« meldete sich Bokuseno zu Wort. Sofort richtete Sesshomaru einen Teil seiner Aufmerksamkeit auf den Magnolienbaum. »Ich habe bereits mit dem Unterricht deiner kleinen Freundin hier begonnen.«

»Sie ist meine Dienerin.« korrigierte Sesshomaru prompt, was ihm ein empörtes Schnauben deinerseits einbrachte. »Vater hat den Prinzen der Fuchse«, das klang wie eine Beleidigung, stelltest du fest, »Und mich hier her geschickt um zu lernen. Nicht sie.«

»Verzeih wenn ich dich korrigieren muss, junger Prinz, aber dein Vater sagte ausdrücklich, er würde drei Welpen herschicken, denen ich magische Geschöpfe und die Geschichte dieses Landes näher bringen soll.« sagte Bokuseno sanft. »Und ganz nebenbei: diese junge Dämonin hier ist eine ganz ausgezeichnete Schülerin. Aufmerksam, wissbegierig und aufnahmefähig. Und sie denkt sogar mit. Ich hoffe, du und der junge Fuchs werden ebenso gute Schüler abgeben.«

Der Seitenblick, den Sesshomaru dir dann schenkte, ließ dich erschauern, sagte er doch eindeutig, dass du deine Lernbegeisterung noch bedauern würdest.

Kapitel 5: Genialität liegt doch unerwartet nahe am Wahnsinn...

Kapitel 05 – Genialität liegt doch unerwartet nahe am Wahnsinn...

Du machtest dich so unsichtbar wie möglich, als du dich neben die Tür in Sesshomarus Pivatgemächern knietest. Ihr wart gerade von dem Unterricht bei Bokuseno zurückgekehrt, der, für keinen der beiden Prinzen, sonderlich erbaulich geendet hatte. Sesshomaru hatte zwar aufmerksam zugehört und auch jede Frage beantworten können, die Bokuseno ihm gestellt hatte, aber man hatte ihm doch angemerkt, dass er lieber an einem ganz anderen Ort wäre. An Hakai wolltest du gar nicht erst denken. Nicht nur, dass er einen weiteren halben Tag gebraucht hatte um Bokuseno überhaupt zu finden, nein, er hatte auch fast augenblicklich einen Streit mit Sesshomaru vom Zaun gebrochen, indem er behauptet hatte, Sesshomaru hätte geschummelt, da er dir die Aufgabe der 'Baumsuche' überlassen habe und dann einfach deiner Fährte gefolgt war. Sesshomaru, der das natürlich nicht hatte auf sich sitzen lassen können, hatte nur gemeint, dass die Inkompetenz eines heimatlosen Prinzen nicht seine Schuld sei – was Hakai natürlich sofort hatte angreifen lassen.

Nun, zumindest hattest du etwas gelernt. Während Hakai und Sesshomaru einander nach ihrer kleinen *Auseinandersetzung* nach Leibeskräften darum bemüht gewesen sind einander zu ignorieren, hattest du vollkommen an Bokusenos Lippen – an seiner Rinde? - gehangen und alles an Wissen in dich aufgesaugt, was du hattest kriegen können. Leider hatte genau das den Eindruck Bokusenos von den beiden Prinzen noch verschlechtert, denn keiner der beiden war auch nur mit halb so viel Enthusiasmus und ehrlichem Interesse bei der Sache wie du es gewesen warst.

Ich hätte weniger Fragen stellen sollen, dachtest du, als Sesshomaru auch nach einer halben Stunde noch keine Anstalten machte, sich zu dir herumzudrehen. Oder weniger Schlussfolgerungen ziehen sollen. Wahrscheinlich beides. Wegen mir sehen die beiden aus wie Idioten... nein. Das haben diese beiden Idiotenprinzen auch ganz allein geschafft. Aber ich habe sie noch dümmer aussehen lassen, als ohnehin schon. Kein Wunder, dass er wütend ist.

Nervös sahst du zu deinem Freund auf und zum ersten Mal seit du ihn kanntest wurde dir klar, was für eine riesige Verantwortung bereits jetzt auf seinen Schultern lastete. Sesshomaru würde einmal Fürst der westlichen Ländereien werden, Heerführer über alle Hundedämonen und Wölfe.

»Sesshomaru?« fragtest du zögernd. Du wusstest, dass du eigentlich nichts falsches getan hattest, aber irgendwie wolltest du dich entschuldigen.

»Nicht jetzt. Ich denke nach«, kam die reichlich unterkühlte Antwort Sesshomaru, der sich nicht einmal die Mühe machte, sich zu dir umzudrehen. Wieder herrschte Schweigen und du rutschtest unruhig auf deinem Platz herum. Als es dir dann nach wenigen Minuten doch zu viel wurde, durchbrachst du die Stille erneut: »Bist du wütend auf mich?«

»Was wäre, wenn ich 'ja' sage?«

Du kraustest die Stirn: »Ist das ein 'ja'?«

»... du hörst auch nur das, was du hören willst, oder?«, fragte Sesshomaru gereizt.
»Aber, nein, ich bin nicht wütend. Nicht auf dich.«

Also wohl auf Hakai, dachtest du, den Blick auf den Hinterkopf des Hundedämonen gerichtet. Hakai war nun einmal wie ein rotes Tuch für den Hundepinzen und gerade wolltest du ein, zumindest halbwegs, ernsthaftes Gespräch mit Sesshomaru führen. Allerdings...

»Weißt du eigentlich wie ungemein nervend es ist, sich mit einem Hinterkopf zu unterhalten?« fragtest du ruhig. Sesshomaru drehte sich verblüfft zu dir um: »Natürlich nicht – niemand würde sich mir gegenüber eine solche Unhöflichkeit erlauben.«

»Es ist also unhöflich, ja?«

»Natürlich.«

»Du würdest also jeden, der das macht, sofort bestrafen?«

»Töten.«

Dass das vielleicht ein bisschen zu drastisch wäre sprachst du nicht aus: »Warum musste ich mich dann bis gerade eben mit deinem Hinterkopf unterhalten, wenn das doch so unhöflich ist?«

»Das ist etwas anderes.« kam die prompte Antwort Sesshomarus.

Nun warst du verblüfft: »Wieso ist das denn bei mir etwas anderes? Weil ich deine Dienerin bin?«

Sesshomaru nickte, vollkommen ernst. Nur mit all deiner Selbstbeherrschung konntest du verhindern, dass dir der Mund aufklappte. »Und du wunderst dich, warum ich meine Zeit lieber mit Hakai verbringe?« rutschte es dir heraus, bevor du dich zügeln konntest. Augenblicklich wurde Sesshomarus Miene düster und er wandte sich ruckartig wieder dem Fenster zu. »Jetzt bin ich wütend.«

Du brauchtest einen Moment, ehe du seinem Gedankensprung folgen konntest: »Vorher warst du also nicht wütend?« fragtest du provozierend, ein Grinsen mit aller Gewalt unterdrückend. Du konntest förmlich sehen, wie Sesshomaru mit seiner Selbstbeherrschung rang – und verlor.

»Was magst du eigentlich an diesem dämlichen Fuchs?!«, knurrte Sesshomaru, während er zu dir herumfuhr und mit einem Satz den Abstand zwischen euch überwand. Du blinzeltest erstaunt darüber, auf einmal Sesshomaru direkt gegenüber zu knien, ehe du einfach erwidertest: »Er ist nett.«

»Wie bitte?«

»Er ist nett,« wiederholtest du. »Er bringt mich zum Lachen. Er behandelt mich wie eine gleichgestellte, im Gegensatz zu einer anderen Person deren Namen ich nicht nennen werde. Er beschwert sich zwar immer über dich, weiß aber, dass ich nicht aufhören werde dich zu mögen, nur weil es ihm so besser gefallen würde.« letzteres schien Sesshomaru ein wenig zu beruhigen, weswegen du hinterher setztest: »Und wieso brauche ich einen Grund um jemanden zu mögen? Dich mag ich auch und viel Grund gibst du mir nun wirklich nicht.« den „Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig“-Teil verschlucktest du. Leider stimmte das nämlich nicht so ganz.

Schockiert – tatsächlich! - sah Sesshomaru dir in die Augen: »Was habe ich getan, was dich dazu bringt mich nicht zu mögen?« der einzige Grund warum du nicht genervt aufstöhnstest war der, dass es Sesshomaru tatsächlich zu interessieren schien.

»Du hast mir verboten mit Hakai auch nur zu reden«, erinnerstest du den Hundepinzen. »Das war nicht sehr nett. Weder mir noch Hakai gegenüber. Und ich kann auch nur raten, warum.« und im raten warst du miserabel.

Sesshomaru sah nachdenklich die Bodenmatten an: »Du magst mich weniger, weil ich dir verboten habe mit Hakai zu reden.«

Irgendwie verwunderte es dich, dass ihm dieser Gedanke nie von allein gekommen war. »Ich mag dich nicht *weniger* weniger. Sondern nur... ich weiß nicht, ich bin deswegen auf jeden Fall nicht glücklich.«

Auch der Gedanke, dass dich sein Befehl unglücklich gemacht haben könnte, schien dem Hundedämon zum ersten Mal zu kommen. *Er ist der Mittelpunkt seiner eigenen kleinen Welt und alles, was nicht so denkt oder handelt wie er oder sich nicht von ihm voraussagen lässt, ist ein Mysterium.*

»Du bist«, er zögerte kurz, »unglücklich als meine persönliche Dienerin bei mir zu sein?«

»Was? Nein! Das habe ich nie gesagt!« protestierstest du sofort. »Ich bin nicht unglücklich, weil ich bei dir bin!«

»Das hast du aber gesagt!« hielt Sesshomaru ruhig dagegen. »Das du unglücklich bist.«

Ganz ruhig. Er ist ein Prinz. Und die sind bekanntlich dämlich.

»Ich sagte, dein *Befehl* hat mich unglücklich gemacht, nicht du. Und, ja, da ist ein Unterschied! Ein riesiger, riesiger Unterschied!«, erklärtest du, halb genervt und halb verzweifelt. Ja, du hattest erreichen wollen wieder mit Hakai reden zu dürfen. Aber wer hätte denn bitte ahnen können, dass Sesshomaru tatsächlich *so wenig* von dem Verstand was du von dir gabst? Tat er das mit Absicht? Oder war *tatsächlich* so dermaßen von sich selbst eingenommen?

Ah, ja. Das war er.

»Es würde dich also glücklich machen, wenn du wieder mit Hakai reden darfst«, und auf dein Nicken hin: »Bei Bokuseno hast du aber sehr glücklich ausgesehen.«

Du schlosst die Augen und zähltest langsam bis zehn, während du ruhig ein und aus atmetest. *Nicht. Zuschlagen.*

»Ja, da war ich glücklich. Aber das heißt doch nicht, dass ich Hakai nicht vermisst habe.«

»Er saß nur zwei Schritte neben dir.«

Okay, das reichte. »Machst du das mit Absicht?«

Verwirrung spiegelte sich auf Sesshomarus Gesicht wieder, als er dich fragte: »Was?«

»Alles, was ich sage, missverstehen.«

»Nein, mache ich nicht« erklärte Sesshomaru, beinahe patzig. »Und du?«

»Meistens, ja.«, gabst du ehrlich zu, was dir ein empörtes Schnauben seitens Sesshomaru einbrachte. »Aber darum geht es doch gar nicht. Ich finde es ungerecht, dass du darüber entscheidest, dass ich mit jemandem nicht befreundet sein darf – nur, weil dir sein Benehmen oder seine Rasse nicht passt!«

»Es würde dich glücklich machen wieder mit dem Rotschopf reden zu dürfen?« und da du nicktest: »Fein, mach, was du willst. Mir ist das egal.«

Sesshomaru würde Hakai eben eine Weile ertragen müssen. Er konnte ja einen... zwanzig Meter Abstand einhalten... oder so etwas in der Art.

Kapitel 6: Die berühmte Lücke in der Logik

Kapitel 06 – Die berühmte Lücke in der Logik

Völlig zufrieden mit dir und der Welt saßst du im Garten, auf deinem Lieblingsstein, und flochtest einen Blumenkranz. Hakai saß an deinen Stein gelehnt da und las eine von dir verfasste Zusammenfassung über das, was Bokuseno euch versucht hatte beizubringen. Selbstredend hatte Sesshomaru den Text noch vor Hakai gelesen und besaß auch eine selbstgeschriebene Kopie. Besagter Hundedämon saß, in einem Abstand von gut zehn Metern, nachlässig unter einem Baum und warf hin und wieder einen 'unauffälligen' Blick auf seine Dienerin und den so verhassten Fuchsprinzen.

»Fertig«, verkündetest du und hieltst den Kranz aus Wiesenschaumkraut in die Höhe. Das Zeug war wie Unkraut und wuchs überall, hatte aber kaum Eigengeruch und war eigentlich ganz hübsch anzusehen. Letzteres war zumindest deine Meinung... der Gärtner sah das wahrscheinlich etwas anders.

Hakai sah von dem Text auf (wahrscheinlich hatte er nicht einmal wirklich angefangen ihn zu lesen) und betrachtete den Blumenkranz: »Und wofür hast du den jetzt gemacht?«

Deine Antwort folgte prompt: »Um zu sehen, wie lange er zum Verwelken braucht, wenn er regelmäßig Youki ausgesetzt wird. Jetzt muss ich nur noch einen machen.«

»Und wie willst du das mit dem Youki machen?«, hakte Hakai skeptisch nach. »Du bist nicht gerade mächtig.«

»Mit einem Bannkreis natürlich. Es ist keine große Herausforderung einen Bannkreis aufrecht zu erhalten«, du hieltst den Blumenkranz hoch. »Zumindest keinen so kleinen. Wäre er größer, dann hätte ich tatsächlich ein Problem. Aber Wiesenschaumkraut verwelkt auch so recht schnell. Ein Kranz, dem kein Youki zugeführt wird, wäre nach spätestens zwei Tagen vertrocknet.« eher schon nach einem Tag.

»Und du kannst zwei Tage einen kleinen Bannkreis aufrechterhalten?«

»*Ich* weiß zu was ich fähig bin«, die Betonung machte beinahe eine Beleidigung daraus. Hakai ging aber nicht darauf ein, wahrscheinlich war es ihm nicht einmal wirklich aufgefallen, sondern nickte bloß. Dann, nach einer kurzen Stille, deutete er auf deine Aufzeichnungen: »Kannst du mir diesen Teil hier erklären?«

»Welchen Teil genau?«, fragtest du, während du schon von deinem Stein rutschtest und nun dicht neben dem Fuchs saßst.

Hakais Ohren wurden rot als er kleinlaut zugab: »Alles.«

**

Du brauchtest gute zwei Stunden, um Hakai die ersten zehn Seiten deiner Aufzeichnungen verständlich zu machen. Ob der Fuchs sich mit Absicht so dumm anstellte oder nicht: du bangtest um jedes Fürstentum, dass einmal unter seiner Verwaltung stehen würde. Hakai war nicht dumm, ganz im Gegenteil, aber er war nun einmal ein Fuchs und seine Konzentrationsspanne war kaum länger als die eines Regenwurms. Eher noch geringer.

»Eine Nekomata war also mal eine völlig normale Katze?«, fragte Hakai gerade zum dritten Mal. Du nicktest geduldig.

»Und ein Kappa hat eine Glatze, womit er Regen spüren kann«, wieder nicktest du.

»Und das alles brauche ich einmal, weil... ?«

»Du wissen solltest, gegen was du kämpfst und was für Fähigkeiten dein Gegner hat.« war das denn so schwer?

Hakai sah nicht einmal von den Notizen auf, als er, als sei es nichts besonderes, sagte: »Ich muss nicht wissen, was mein Gegner kann, denn er wird nicht lange genug leben um anzugreifen.«

»Hakai«, seufztest du. »Es gibt da draußen einige Dämonen die stärker sind als du. Denk doch nur an den Inu no Taisho.« *Oder die Drachen, die es sich in deinem Schloss gemütlich gemacht haben.* Aber das sagtest du nicht. Halb erwartetest du, dass Sesshomaru so etwas sagen würde, aber er hielt sich ruhig. Als du aufstahst, wusstest du auch sofort warum: der Prinz des Westens hatte seinen Platz unter dem Baum verlassen. Ein kurzer Blick verriet dir, dass er nirgends im Garten war.

»Hakai, wo ist Sesshomaru?«, fragtest du den Fuchs, dessen Antwort allerdings nur aus einem gleichmütigen Schulterzucken bestand. »Was bin ich, sein Kindermädchen?«

»Nein, aber ich bin seine persönliche Dienerin. Und ich kriege Riesenärger wenn mich jemand erwischt, wie ich blau mache«, knurrtest du, leicht verärgert. Diese beiden waren solche Kleinkinder! Und dabei warst du die jüngste von euch! »Ich muss los. Du kriegst den Rest allein hin, hoffe ich?«

Ohne Hakais Antwort abzuwarten liefst du los, Sesshomarus Fährte bereits folgend.

**

Es dauerte nicht lange, Sesshomaru zu finden. Die fliegende Festung hieß schließlich nicht umsonst fliegende Festung. Das Schloss der westlichen Ländereien befand sich auf einer *fliegenden Insel*. Daher gab es nicht allzu viele Möglichkeiten für Sesshomaru, sich vor dir – oder seiner Mutter – auf Dauer zu verstecken. Und da er

sich im Frauentrakt aufhielt– genauer gesagt in deinem Zimmer – versteckte er sich wohl gerade vor seiner Mutter, und nicht vor dir. Nicht, dass du dich in letzter Zeit oft in deinem Zimmer aufgehalten hattest.

»Was genau machst du in *meinem* Zimmer, Sesshomaru?«

»Sesshomaru-sama.«

Du verdrehtest die Augen, aber da Sesshomaru dir den Rücken zugekehrt hatte und aus deinem Fenster sah, bemerkte er es nicht. »Das beantwortet meine Frage nicht unbedingt«, du schobst die Tür hinter dir zu, damit keine der anderen Dienerinnen mitbekam, dass der Prinz des Schlosses sich in deinem Zimmer befand. Schon alleine, weil das hier der Frauentrakt war und Sesshomaru hier deswegen dreimal nichts zu suchen hatte.

Schweigen antwortete dir. Da du es allerdings gewohnt warst, dass Sesshomaru dich anschwieg, störtest du dich nicht daran und tratest stattdessen schräg hinter ihn und spähtest an ihm vorbei aus dem Fenster. Sesshomarus Fellboa kitzelte dich im am Kinn und an der Nase, aber du würdest den Teufel tun und zurücktreten. Dafür ärgerte es Sesshomaru einfach zu sehr, auch, wenn er nichts sagte.

Schließlich war es Sesshomaru, der das Schweigen brach: »Du hast eine miserable Aussicht.«

Eine Wutader an deiner Stirn begann zu pochen: »Willst du, dass ich deinem Vater verrate dass du der Grund für Hakais Schädelbruch letztens warst?«

Sesshomaru wandte den Kopf ein wenig: »Er hatte einen Schädelbruch?«

»Du hattest ihm einen Stein mit voller Kraft gegen den Kopf geschmissen.«

»Getreten.«

»... du weißt aber schon, dass das das ganze nicht besser, sondern eher schlimmer macht, oder?«

»Hm.«

Wieder herrschte Stille und du sahst nach draußen. »Du hast recht, meine Aussicht ist miserabel.« sagtest du dann. Und das war leider eine Tatsache. Schließlich stand ein Baum kaum zehn Meter vor deinem Fenster und kurz dahinter war eine Mauer: »Verrätst du mir jetzt, warum du so furchtbare Laune hast?«

Du spürtest Sesshomarus Zögern fast körperlich. »Ich mag ihn einfach nicht.«

»Du – was?« du musstest dich schwer beherrschen, um nicht laut los zu lachen. Sesshomaru, der sonst immer so selbstbeherrschte Sesshomaru, benahm sich wie ein Idiot – weil er jemanden nicht *mochte*. »Du bringst dich ständig in Schwierigkeiten weil du Hakai nicht *magst*?«

Sesshomaru nickte nur stumm.

»Geh ihm doch einfach aus dem Weg«, schlugst du vor. Sesshomaru wirbelte so schnell herum, dass du den Schritt zurück mehr stolperst als gingst.

»Das würde ich ja!« fauchte Sesshomaru und funkelte dich ungehalten an. Er schrie nicht, aber es fehlte nicht viel. »Aber er ist ja immer in deiner Nähe! Ständig! Und du willst ja auch bei ihm sein! Es ist kaum auszuhalten! Du... du...« Sesshomaru stoppte, dann ging er einfach an dir vorbei und verließ das Zimmer. Natürlich nicht, ohne die Tür ordentlich zu rammen.

Vollkommen entgeistert starrtest du Sesshomaru hinterher. *Was zur Hölle... ?*

»He.... Hey!« du wirbeltest herum und schobst die Tür auf, was gar nicht so einfach war, da der Rahmen zersplittert war. »Sesshomaru!« knurrtest du und stemmtest dich gegen die Tür. Diese ging mit einem Ruck auf und du fielst beinahe auf die Nase. »Warte gefä... «

Du erstarrtest, als dir zwei Dinge klar wurde. Sesshomaru kniete nur fünf Schritte von deiner Tür entfernt auf dem Boden, den Blick auf die Dielen gerichtet. Und seine Mutter stand am anderen Ende des Flures, den Blick auf dich gerichtet, eine Augenbraue in die Höhe gezogen.

»Knie dich hin!« zischte Sesshomaru und riss dich aus deiner Schockstarre. Augenblicklich liegst du zu Boden und presstest die Stirn auf den Boden. *Ihr Götter, nicht schon wieder! Warum nur? Was habe ich getan? Immer erwischen mich seine Eltern wenn ich mit ihm schimpfe oder schlecht über ihn rede!*

»Nun, mein Sohn, scheinbar hast du dich in der Tür geirrt, als du deine Mutter besuchen wolltest.« sagte die Fürstin. Ihre Stimme war sanft und ihr Ton federleicht, dennoch lief es dir eiskalt den Rücken herunter. Irgendetwas an der Stimme von Sesshomarus Mutter versprach Qualen.

Du wagtest es nicht dich aufzurichten, als die Schritte der Fürstin, kaum wahrnehmbar, erklangen. Vor dem Inu no Taisho hattest du Respekt; er war dein Fürst, dein Herr und er hatte jedes Recht über dich zu gebieten. Er war streng, aber gerecht und niemals hattest du gehört, dass er grausam sei. Die Fürstin dagegen fürchtetest du. Sie hatte fast dieselben Rechte wie ihr Gefährte und war bekannt dafür, gerne Spielchen zu spielen.

Dir wurde kalt, als die Fürstin an Sesshomaru vorbeiging und vor dir anhielt. »Steh auf und sieh mich an, Mädchen.« du schloßt für einen Moment die Augen, ehe du dich langsam aufrichtetest und die Fürstin ansahst. Du fixiertest dabei die Kette, die um den Hals der Fürstin hing. Beinahe wärst du zusammengezuckt, als die Fürstin die Hand an dein Kinn legte und deinen Kopf etwas anhub. Die Fürstin beugte sich etwas vor. »Sieh **mich** an, Kind, nicht meinen Schmuck.« du gehorchtest und sahst der Fürstin, zum Ersten und hoffentlich letzten Mal in deinem Leben, in die Augen. Es waren die gleichen Augen wie von Sesshomaru, die gleichen Augen wie die des

Fürsten und doch ganz anders. Undurchdringlicher, irgendwie. Gefährlicher. Lauernder. Berechnender. *Bitte, Gott, lass Sesshomaru nach seinem Vater kommen.*

Ein Lächeln breitete sich auf dem Gesicht der Fürstin aus, als sie die Hand von deinem Kinn nahm und sie stattdessen auf deinen Kopf legte. Wahrscheinlich sollte dich diese Geste beruhigen, aber stattdessen machte sie dir eine Heidenangst.

»Komm, mein Sohn. Ich denke, wir sollten uns unterhalten.«

Die Hand der Fürstin verschwand von deinem Kopf und du fielst wieder auf die Knie – und das nicht, weil du Respekt zeigen wolltest, sondern weil deine Knie nicht mehr in der Lage waren dich zu halten. Du verharrtest so, als die Fürstin sich wieder umwandte und den Gang zurück ging. Vorsichtig hobst du den Kopf an und begegnetest für eine Sekunde Sesshomarus Blick. Dann folgte der Prinz seiner Mutter.

So ein Mist aber auch.

Kapitel 7: Im Zweifelsfall tot stellen

Kapitel 07 – Im Zweifelsfall tot stellen

Du wachtest abrupt auf, als die Schiebetür zu Sesshomarus Räumen leise aufgeschoben wurde. Völlig schockiert starrtest du Sesshomaru an, der den Raum durchquerte und sich dann vor dich hinkniete und dich, in der Annahme du wärest noch schlafen, an der Schulter berührte. *Es ist mitten in der Nacht! War er bis gerade bei seiner Mutter?*

»Mutter will dich sprechen«, verkündete der Prinz des Westens, als er bemerkte, dass du ihn anblinzeltest.

Verdutzt starrtest du den jungen Hundepinzen an, der gerade wie der Tod höchst selbst vor dir aufgetaucht war und dich nun ansah, als seist du weniger wert als eine Kakerlake. Beides war für dich so normal, dass du es kaum bemerktest.

»W-Wie?«, fragtest du, noch im Halbschlaf und richtetest dich auf. »Die Fürstin? Mich? Aber wieso das denn?«

Sesshomaru zuckte nur mit den Schultern. Du konntest nichts an seinem Gesichtsausdruck ablesen, dafür hatte er sich dann doch zu gut unter Kontrolle, aber du spürtest, dass auch ihm nicht wohl bei der Sache war. Und genau das ließ dich beinahe in Panik verfallen. »Oh ihr Götter.« murmeltest du, nur mit Mühe ein Zittern unterdrückend. »Muss ich... ich meine, jetzt?« Sesshomaru nickte und du kamst nicht umhin, erneut »Oh ihr Götter!« zu sagen, dieses Mal jedoch mit deutlich mehr Nachdruck. *Sie wird mich umbringen, ganz bestimmt!*

Du ließst dir von Sesshomaru aufhelfen – alleine das er dir half zeigte dir, dass auch er sich Sorgen machte – ehe du dich, den Hundepinzen noch immer an deiner Seite, das Zimmer des Prinzen verließst und dich auf den Weg zum Frauentrakt machtest. Nur, dass es nicht in Richtung Frauentrakt ging. »Äh, Sesshomaru? Wo gehen wir hin?«

»Vaters Empfangszimmer.« antwortete der junge Hundedämon knapp. Wenn möglich, wurdest du noch blasser: »Hattest du nicht gesagt, deine Mutter wolle mich sehen?« hattest du dich so verhöhrt...? Aber Sesshomaru antwortete, ohne dich anzusehen: »Sie sagte, du sollst dorthin.«

Unwillkürlich rücktest du näher zu Sesshomaru. Erst im letzten Moment konntest du dich davor stoppen, wie ein kleines Kind, dass Hilfesuchend nach dem Rockzipfel seiner Mutter griff, nach Sesshomarus Ärmel zu greifen: »In Ordnung.«

Der Seitenblick von Sesshomaru verriet dir, dass nichts *in Ordnung* war. Dennoch versuchtest du, dich zu beruhigen. Es wäre sicher nicht hilfreich, wenn du vor Angst zitternd in das Audienzzimmer des Fürsten gehen würdest – die Fürstin selbst würde daran aber vermutlich einen Heiden Spaß haben.

»Dir geht es aber gut?«, fragtest du Sesshomaru auf halben Weg. »Weil du doch im Frauentrakt gewesen bist.« und Sesshomaru eigentlich schon lange über das Alter hinweg war, in dem er diesen betreten durfte. Nicht einmal der Fürst machte dies.

Sesshomaru sah stur geradeaus, als er mit unberührter Mine berichtete: »Meine verehrte Frau Mutter hielt mir einen mehrstündigen Vortrag darüber, wieso dergleichen besser nicht noch einmal vorkommen sollte.« kurz huschte der Blick des Prinzen zu dir. »Danach schickte sie mich zu dir. Als *Boten*.«

Du atmetest einmal tief ein: »Niemand außer mir hat das mitbekommen,« tröstetest du 'deinen' Prinzen. »und außer deinem Stolz wurde zumindest niemand verletzt.« das *bisher* verkiffst du dir. Noch stand in den Sternen, was die Fürstin und der Fürst von dir wollten. Jetzt war aber auch nicht der Zeitpunkt, um sich darum noch großartig Gedanken machen zu müssen: ihr hattet euer Ziel erreicht.

»Und du hast wirklich keine Ahnung was sie von mir will?«, fragtest du mit gepresster Stimme. Sesshomaru sah dich einen Moment an, ehe er den Kopf schüttelte: »Sie wirkte nicht wütend wegen dir. Eher... amüsiert.« das war im Zweifel noch schlimmer als wütend, aber auch das sprachst du nicht aus.

»In Ordnung«, wiederholtest du deinen Satz von zuvor. »Ich gehe dann wohl besser mal rein.«

Bevor du jedoch auch nur einen Schritt machen konntest, fasste Sesshomaru dich am Oberarm. Augenblicklich erstarrtest du in der Bewegung, ehe du langsam den Kopf wandtest und Sesshomaru mit geweiteten Augen ansahst. Bisher hatte Sesshomaru jeden Körperkontakt tunlichst vermieden und das er dich jetzt anfasste, brachte deine mühsam zusammengeraffte Selbstbeherrschung beinahe zum Einstürzen.

»Ich komme mit«, erklärte Sesshomaru ernst, dir fest in die Augen sehend. »Ich weiß nicht was Mutter von dir möchte. Aber du gehörst *mir*. Und niemand wird Hand an mein Eigentum legen. Nicht einmal sie.«

Wärst du kein Dämon, wären dir just in diesem Moment wahrscheinlich Tränen in die Augen getreten. Unter normalen Umständen hättest Sesshomaru sofort dafür zurechtgewiesen, dich als sein Eigentum auszugeben. In diesem Moment konntest du allerdings nichts anderes als Erleichterung empfinden. Da du Angst hattest, dass deine Stimme zittern würde, nicktest du nur. Du würdest ihm später danken. *Wenn ich dann noch lebe*.

Du verscheuchtest diesen düsteren Gedanken – zumindest versuchtest du es -, ehe du die Tür des Arbeitszimmers beiseiteschobst. Natürlich betrat Sesshomaru zuerst den Raum, wie könnte es auch anders sein. Nachdem du die Tür hinter dir verschlossen hattest wolltest du deinen Platz hinter dem Prinzen einnehmen, aber Sesshomaru deutete stumm neben sich. Mit einem Schlucken kamst du seiner Aufforderung nach.

»Sesshomaru,« der Fürst klang etwas erstaunt. »soweit deine Mutter mich informierte, ließ sie nach deiner Dienerin schicken, nicht nach dir.« beinahe hättest du aufgesehen vor Schreck: anscheinend hatte die Fürstin ihrem Gemahl nicht berichtet,

dass besagter Bote eben Sesshomaru gewesen ist. Das schien auch Sesshomaru aufgegangen zu sein, denn sein Blick glitt kurz zu seiner Mutter, ehe er an seinen Vater gerichtet sagte: »Ich bin mir bewusst, dass meine verehrte Mutter nicht um meine Anwesenheit bat. Da es aber um meine Dienerin geht kam ich mit. Zumal ihre Bestrafung, sofern sie einen Fehler begangen haben sollte, in meiner Verantwortung liegt.« es war das erste Mal, dass Sesshomaru sich auch in deiner Gegenwart wie der wohlgezogene Prinz benahm, den er in der Öffentlichkeit darstellte – und es überraschte dich. Du hattest dir nie vorstellen können, dass da etwas anderes in dem jungen Hundedämonen war, außer einem verzogenem Balg.

Auch der Fürst des Westens schien für einen Moment überrascht, der Grund dafür war aber ein gänzlich anderer: »Du beschützt diese Dienerin?«

Sesshomaru neben dir erstarrte für einen Moment, ehe er langsam meinte: »Ich beschütze sie nicht. Sie gehört mir. Was auch immer mit ihr zu tun hat, hat auch mit mir zu tun. Wenn sie daher für ein Fehlverhalten bestraft werden soll, werde ich die gleiche Strafe «

Wenn du aufgesehen und dem Fürsten ins Gesicht geblickt hättest, wäre dir als erste seine amüsierte Miene aufgefallen. Die Reaktion der Fürstin war allerdings deiner Fassungslosigkeit nicht ganz unähnlich: sie war erstarrt. Erst, als der Fürst ihr sacht eine Hand auf die Schulter legte und meinte: »Meine Liebe, ich glaube nicht, dass unser Sohn einer Hochzeit zwischen *seiner* Dienerin und dem Prinzen des Nordens zustimmen würde«, erwachte sie aus ihrer Starre. Sekundenlang herrschte Stille. Sekunden, in denen du den gerade gesagten Satz verarbeitetest und die Fürstin offensichtlich nach einer anderen Möglichkeit suchte, dich möglichst unauffällig loszuwerden. *Dabei ist sie es doch gewesen, die mich zu Sesshomarus Dienerin gemacht hat!*

Du konntest hören, wie die Fürstin schließlich sagte: »Ich bin noch immer der Meinung, dass das Mädchen eine ausgezeichnete Fürstin abgeben würde. Die Lehrer berichten nur gutes über sie und selbst dieser alte Narr von Heiler sagt, dass sie mehr Verstand im Kopf habe als so manch anderer im Schloss.« du wusstest in diesem Moment, dass sie von Hakai sprach, »Der Fuchs wird eine starke Frau an seiner Seite brauchen, mein Fürst.«

»In der Tat.«

Schockiert starrtest du zu Boden. Heiraten? Du? Und dann auch noch Hakai? *Ihr Götter, bloß nicht! Er ist ja ein richtig lieber Kerl, aber wenn ich mir den ganzen Tag sein Sinn- und Verstandfreies Gerede anhören muss...* Hilfesuchend sahst du zu Sesshomaru – und erschrakst. Der junge Prinz wirkte wütender, als du ihn je zuvor gesehen hattest und in seinen Augen schienen die Eiskristalle förmlich zu tanzen.

»Verehrter Vater,« brachte Sesshomaru schließlich beinahe knurrend hervor: »Sie wird nicht Hakai heiraten. Nicht. Hakai.«

Halb erwartetest du, dass der Fürst augenblicklich deine Hochzeit mit dem Fuchsprinz anbefehlen würde, einfach, um seinen vorlauten Sohn in seine Schranken zu weisen.

Dennoch konntest du nicht anders, als möglichst unauffällig näher an Sesshomaru heranzurücken. Ein vorsichtiger Blick zum Fürsten zeigte dir, dass dieser nachdenklich seinen Sohn ansah.

»Mädchen.« du zucktest vor Schreck, mit einem Mal angesprochen zu werden, zusammen. Sofort fühltest du, wie Sesshomarus Dämonenenergie etwas anstieg und dich einhüllte – seine Art dir zu sagen, dass du dich entspannen solltest. Du atmetest einmal tief ein. Noch waren die Karten nicht verteilt. Noch hattest du Hoffnung auf eine Nervensägenfreie Zukunft.

»Ja, Herr?«

»Denkst du, du würdest eine gute Fürstin abgeben? Und denk darüber nach. Es ist eine große Chance für dich.«

Eine Chance? Sicher, als Fürstin würdest du ein abgesichertes Leben führen. Von der stetigen Angst, ersetzt zu werden falls du nicht einen Erben zur Welt bringen solltest, einmal abgesehen. Und den Anschlägen! Du starrtest die Tatami Matten auf dem Boden an, dort nach einer passenden Antwort suchend. Natürlich fand sich keine und du musstest dich mit dem begnügen, was dein eigenes Gehirn zu fabrizieren wusste: »Ich weiß nicht. Ich würde mich bemühen, aber ich habe bisher nie auch nur an dergleichen gedacht... Ich war doch bis vor kurzem nur eine ganz einfache Dienerin.« von deinen fehlenden romantischen Gefühlen Hakai gegenüber fingst du lieber gar nicht erst an. Dir war klar, dass in der Politik für Liebe kaum Platz war. Oder überhaupt irgendwo.

»Mein Gemahl, ich hoffe, Ihr habt nicht das vor, was ich denke«, in der ruhigen Stimme der Fürstin klang eine Warnung mit. Die der Inu no Taisho aber getrost zu ignorieren schien. Ohne auf den Einwurf seiner Fürstin einzugehen, sagte er: »Was würdest du, Sesshomaru, denn davon halten sie zu heiraten?«

Dein Herz setzte einen Schlag aus. *Wieso immer ich...?*, dachtest du dann leidgeprüft, eine heftige Ablehnung des Hundepinzins erwartend. Als diese ausblieb, sahst du zögerlich zu Sesshomaru und begegnetest dessen fragenden Blick. Einen Moment lang warst du verwirrt. Sesshomaru zog tatsächlich in Betracht...? Nur, um dir aus der Patsche zu helfen? Nein, sicher nicht. Da musste mehr hinter stecken. Aber was? Auf die Idee, dass er dich tatsächlich *mögen* konnte, kamst du gar nicht. Gerade, als du dich zu einem Nicken durchgerungen hattest – Sesshomaru zu heiraten war dir allemal lieber als Hakai, schließlich war auch Sesshomaru ein Hundedämon -, durchbrach die Fürstin die Stille: »Wenn ich mich recht entsinne, dann ist Sesshomaru vom Tage seiner Geburt an mit der Tochter eines deiner Provinzfürsten verlobt.«

Der Taisho war dadurch wenig beeindruckt: »Verlobungen lassen sich auflösen. Wir könnten, hm, unvorhergesehene Umstände angeben.« dir wurde warm, als dir bewusst wurde, was genau das hieß: unvorhergesehene Umstände bedeutete nichts anderes als Schwangerschaft. Und dafür sahst du dich selbst eigentlich als ein bisschen zu jung an. Auch, wenn du eigentlich gerade im Heiratsfähigen Alter warst.

»Ich würde sie jeder Prinzessin vorziehen,« verkündete Sesshomaru mit einem Mal

und sah herausfordernd zu seiner Mutter. »Oder behauptet Ihr, ich würde einen schlechteren Gemahl als Prinz Hakai abgeben?«

Kapitel 8: Gnade? Die ist gerade aus

Kapitel 08 – Gnade? Die ist gerade aus

Irgendwie stand dein ganzes Leben Kopf. Gestern Abend, als du dich hingelegt hattest, warst du noch eine Dienerin gewesen. Die persönliche Dienerin des Prinzen der westlichen Ländereien und zukünftigen Herren über die fliegende Festung gewesen. Du hattest neben der Tür des Prinzen geschlafen (meistens jedenfalls), seine Hausaufgaben für ihn erledigt (was dir eigentlich Spaß gemacht hatte) und jede seiner Launen ertragen müssen (natürlich nicht, ohne dich oft lautstark darüber zu beschweren). Am nächsten Morgen... warst du die Verlobte des besagten Prinzen.

»Das sind Eure neuen Räume, Hime-sama«, du wurdest rot, als deine ehemalige Arbeitskollegin und eigentliche Freundin, Miuna, dich mit diesem Titel ansprach. Da jedoch die Haushofmeisterin daneben stand und euch beide mit Argusaugen beobachtete, verschlucktest du deinen Kommentar, um Miuna nicht in Probleme zu bringen. Stattdessen bemühtest du dich darum, elegant zu nicken und würgtest ein »Danke« hervor. Prompt kam dafür eine Rüge: »Als zukünftige Gemahlin unseres Prinzen braucht Ihr euch nicht zu bedanken.«

»Als einfacher Diener solltest du mir als zukünftigen Gemahlin unseres Prinzen nicht auf die Nerven gehen!«, fauchtest du verärgert und beobachtetest dann interessiert, wie das Gesicht der Haushofmeisterin abwechselnd rot und weiß wurde vor Wut. Früher hätte sie dir sicher eine Ohrfeige verpasst für diese freche Antwort... aber früher warst du ja auch nur eine Dienerin. Jetzt warst du, zumindest mehr oder weniger, eine Prinzessin. Oder würdest es zumindest sein, sobald du Sesshomaru... du unterbrachst diesen Gedankengang und betratest den ersten Raum. Ein Empfangszimmer, wenn auch ein völlig leeres. Dahinter befand sich vermutlich ein Arbeitszimmer und dann die privaten Räume.

»Äh, ich muss doch nicht irgendwelche Leute empfangen, oder?«, rutschte es dir besorgt heraus. Die Haushofmeisterin sah dich pikiert an, ehe sie Miuna hinausschickte. *Sicher, ich brauche ja auch Möbel...* »Noch nicht, Hime-sama, aber sicher bald. Die Fürstin selbst wird Euch einweisen.«

»Oh.« *Ich bin tot. Wenn die Fürstin mich nicht noch während des 'Unterrichts' tötet, weil ich zu dumm bin ordentlich zu lernen, dann wird der Fürst selbst mich verteilen, weil ich mich während eines Gespräch mit Wem-Auch-Immer dumm anstelle...* In jedem Fall warst du erledigt.

»Wenn Ihr nun die Güte hättet, mich zu begleiten, Hime-sama? Die Fürstin erwartet Euch. Es gibt schließlich eine Feier zu planen.«

»Feier? Was für eine Feier?«, reichlich verstört dackeltest du hinter der Haushofmeisterin her, bis diese dir bedeutete, voran zu gehen. »Natürlich Eure Verlobungsfeier mit dem Prinzen.« du wärest vor Schreck beinahe stehen geblieben, aber ein doch recht unsanfter Stoß zwischen die Schulterblätter brachte dich dann

doch dazu, weiter zu gehen. »Die Küche ist bereits angewiesen worden alles vorzubereiten. Das Fest wird in einer Woche stattfinden und neben den Dämonenfürsten werden auch einige menschliche Würdenträger anwesend sein.«

Du wusstest es genau: das alles würde in einem Desaster enden. Und du hattest noch nicht einmal Gelegenheit gehabt, mit Sesshomaru über diese ganze Verlobungssache zu reden! Und Hakai wusste auch nichts! Das würde ein schöner Schreck werden...

»Sie ist bitte WAS?«, der fassungslose Gesichtsausdruck Hakais brachte Sesshomaru an die Grenzen seiner Selbstbeherrschung. Nur mit Mühe und Not schaffte es der Hundepinz, seinen Gegenüber nicht anzugrinsen wie der letzte Depp. Ruhig, damit seine Stimme nicht vor Lachen begann zu zittern, wiederholte Sesshomaru schließlich: »Sie ist meine Verlobte. Seit gestern Nacht.«

»Gestern Na- du... was hast du...? Doch nicht...«, stotternd versuchte Hakai einen klaren Gedanken zu fassen. Und scheiterte. Schließlich riss er sich zusammen – es ging schließlich um dich, dem einzigen Dämon auf dieser verdammten fliegenden Insel, der einfach nur um seiner Selbst willen freundlich zu ihm gewesen ist: »Ich hoffe für dich, Köter, dass das mit rechten Dingen zugeht. Wenn sie nicht mit dieser Verbindung einverstanden sein sollte -«

»Vater gab ihr die Wahl: dich heiraten, oder mich. Sie wählte mich.«

Jetzt sah Hakai ehrlich entsetzt aus: »Wieso zur Hölle sollte ich sie denn heiraten? Ich meine, nicht dass sie nicht ein Klasse Mädchen wäre, aber...«, Hakai schüttelte den Kopf. »Das wäre ja wie seine Schwester zu heiraten!«

Für einen kurzen Moment schien Sesshomaru ehrlich aus dem Konzept gebracht zu sein, auch, wenn auf seine Gesicht – natürlich – keine Regung zu erkennen war. Hakais Mimik dagegen wechselte von ungläubig, zu angewidert und dann zu Belustigung: »Deswegen warst du immer so!«, rief der Fuchsprinz. »Du bist in sie verl-«

Mit einem hochrotem Kopf unterbrach Sesshomaru Hakai: »Wage es nicht das auszusprechen!«

Hakais Gelächter hallte durch den Garten.

Nervös bis in die Haarspitzen knietest du vor der Fürstin. Die Teekanne in deiner Hand hätte wohl gezittert, wenn du nicht jahrelange Erfahrungen in der Teezeremonie hättest. Und zumindest würde die Fürstin dir nichts, was während der Teezeremonie zwischen euch beiden geschah oder beredet wurde, vorwerfen können. Schließlich waren alle während der Zeremonie gleichgestellt. Auch, wenn dies nur eine Probe war.

»Als du die Wahl hattest zwischen meinem Sohn und dem Fuchsprinzen,« meinte die

Fürstin mit einem Mal, »da hast du meinen Sohn gewählt. Ich hatte angenommen, nach dem, was Sesshomaru mir erzählte, dass du dich für den Fuchs entscheiden würdest.«

Du dachtest einen Moment nach, ehe du zögernd meintest: »Ich habe Hakai niemals in einer romantischen Art und Weise gesehen. Natürlich wäre es eine Ehre gewesen Hakai zu heiraten,« versichertest du schnell, als dir klar wurde, dass man das auch falsch verstehen konnte. »aber er ist ja doch«, 'recht anstrengend' zu sagen wäre wahrscheinlich trotz Teezeremonie nicht sonderlich klug »ein Fuchs. Und nicht nur irgendeiner, sondern der Erbe des Kitsune no Kyuu. Als solcher würde er einen reinblütigen Erben benötigen, richtig? Und ich habe *nicht* vor, mir meinen Ehemann zu teilen.« dir war bewusst, dass es Sesshomarus Recht wäre sich eine weitere Frau zu nehmen, wenn er wollte. Allerdings sollte er dann nicht erwarten, dass du jemals wieder auch nur mit ihm in einem Raum sitzen würdest. Und da ein Lächeln auf dem Gesicht der Fürstin lag und sie nickte, war diese Antwort wohl nicht ganz so schlimm. »Wenigstens weißt du, wann du etwas sagen kannst und wann nicht. In Anwesenheit meines Gatten und Sesshomarus solltest du diese Ansicht allerdings besser für dich behalten. Männer sind doch etwas eigen, wenn sie meinen, dass Frauen sie zu überflügeln versuchen.«

Du nicktest, was dich beinahe den Tee verschütten ließ. *Mist, ich muss das üben, sonst mache ich mich später zum Affen.*

Du konntest hören, wie die Schiebetür deines Empfangszimmers geöffnet wurde und eine Dienerin eintrat. An den Schritten erkanntest du, dass es sich um die Haushofmeisterin handelte – und das sie keine gute Laune hatte. *Verdammt.* Du brauchtest genau eine halbe Sekunde um aufzuspringen, den Raum zu durchqueren, das Fenster aufzureißen und hinauszuspringen. *Ich werde Sesshomaru nie wieder Vorwürfe machen können, vor seinem Unterricht davonzulaufen,* schoss es dir durch den Kopf, während du schon um die Ecke des Schlosses verschwandest. Die Frage, wo du dich verstecken solltest war schnell geklärt: Manabu!

In deinem Höchsttempo (das auch ohne einen achtlagigen Kimono nicht sonderlich beeindruckend gewesen ist) sprintetest du zur Hütte des Heilers. Ohne anzuklopfen platztest du in den Raum hinein. Nachdem ein Blick an dem überraschten Heiler vorbei dir verriet das sonst niemand in der Hütte war ließst du dich zu Boden sinken und klagtest: »Ich hasse das Hofzeremoniell!«

»So? Nun, ich hasse es, wenn man mich bei meiner Arbeit stört. Nimm dir einen Mörser und mach' dich nützlich, oder geh' zurück und lerne das Hofprotokoll auswendig.«

Mit Freuden griffst du zum Mörser, das nachsichtige Lächeln auf dem Gesicht des alten Dämons völlig übersehend. Dieser dachte in diesem Moment daran, dass der Inu no Taisho als Kind genau das gleiche getan hatte: vor seinem Unterricht davonlaufen und sich in seiner Hütte verstecken.

Mit ausgebreiteten Armen standest du in der Mitte deines Schlafgemaches, während eine Dienerin dir dabei half, dich anzukleiden. *Ich brauche Hilfe beim Anziehen – wie ein Baby!*

In deinem Empfangszimmer stand (oder saß, das konntest du nicht beurteilen) ein sehr nervöser Hundepinz und wartete darauf, dass du endlich fertig wurdest. Es war nicht deine Schuld, dass der dumme Kerl zwei Stunden zu früh hier aufgetaucht war, weswegen du auch kein schlechtes Gewissen hattest. Deine arme Dienerin dagegen schien durch die Anwesenheit Sesshomarus regelrecht panisch zu werden, denn sie musste dir gerade zum dritten Mal aus der vierten Lage deines Kimonos hinaus helfen, um die Lage darunter zu glätten. Als sie erneut Anstalten machte dir aus dem Kimono zu helfen, reichte es dir: »Warte eben, ja?«

Mit großen Augen starrte das Mädchen dich an (du hattest sie oft in der Wäscherei gesehen, konntest dich aber an ihren Namen gerade nicht erinnern), als du durch den Raum stürmtest und die Zwischentür zu deinem Empfangszimmer aufrisst: »Sesshomaru, raus aus meinen Räume!« du hattest ohnehin keine Ahnung, was er schon wieder im Frauentrakt zu suchen hatte. Hatte ihm die letzte Strafpredigt nicht gereicht?

Erst, als der sonst so selbstbeherrschte Sesshomaru langsam rot anlief und dann beinahe fluchtartig deine Räume verließ wurde dir klar, dass du gerade praktisch in Unterhemd vor ihm gestanden hattest. Da u normalerweise nur einen normalen Kimono trugst, kamst du dir allerdings mit diesen vier Lagen schon viel zu dick angezogen vor. *Sei es drum, verlobt sind wir ohnehin schon.* Dass du bei Hakai ganz anders reagiert hättest, war dir gar nicht so bewusst.

Mit einem Seufzen kehrtest du zu deinen nun völlig aufgelösten Dienerin zurück und liest dich weiter anziehen. *Immer noch wie ein Kleinkind.*

Eine Stunde später hattest du es endlich hinter dich: du warst vollständig angezogen! Und das sogar noch etwas früher als geplant, da die Hände des Mädchens, dass dir geholfen hatte, aufgehört hatten vor Angst zu zittern, nachdem dein reizender Verlobter verschwunden war.

»Du kannst dann gehen«, informiertest du die junge Dämonin. Diese nickte und floh förmlich aus dem Zimmer. Wahrscheinlich würde sich die ganze Dienerschaft noch heute Abend über dein ungebührliches Verhalten das Maul zerreißen.... *Wenigstens weiß ich dann, wem ich das zu verdanken habe.*

Erschöpft, allerdings eher geistig als körperlich, ließt du dich recht unelegant zu Boden gleiten. Es war unglaublich anstrengend Prinzessin zu sein (auch, wenn du das streng genommen noch gar nicht warst). Wie würde das erst werden, wenn du Fürstin wärst? Ganz davon abgesehen, dass du dann mit Sesshomaru... *Nicht daran denken! Nicht!*

Die Tür zu deinen Räumen glitt langsam auf und du sahst überrascht auf. Eine Dienerin mit roten Haaren saß in der Tür und sah gesittet zu Boden. Trotz des

fremden Geruchs wusstest du sofort, um wen es sich handelte: »Wenn dich Sesshomaru hier findet, bringt er dich um. Und das nur im besten Fall.«

Mit einem schelmischen Grinsen schloss das Mädchen die Tür. In ihren Augen funkelte der Schalk: »Woran hast du mich erkannt?«

»Wie hätte ich dich *nicht* erkennen sollen, Hakai? Du vergisst, dass ich alle Diener im Schloss zumindest vom Sehen kenne.«

Der Fuchsprinz kicherte, während er sich recht undamenhaft im Schneidersitz vor dir nieder ließ. Du zogst eine Braue hoch: »Du bist irgendwie viel zu fröhlich. Was hast du angestellt?«

Hakai prustete: »Och, es beinhaltet eine Menge Kirschsafft und einen rosanen Hundedämon...«

»Nein! Das hast du nicht!«, du konntest dir ein Grinsen nicht verkneifen, als Hakai heftig nickte: »Hakai!«, du versuchtest streng zu klingen, scheitertest aber schon daran, aufzuhören zu grinsen: »Heute Abend ist wirklich wichtig! Fürstliche Würdenträger aller Arten kommen hierher!«

»Ja, und Sesshomaru trägt rosa«, kam es trocken vom Fuchsprinzen. Dein Gesicht lief rot an, als du mit Gewalt versuchtest, nicht laut loszulachen. Schließlich brachtest du, nachdem das Lachen dich doch besiegt hatte, ein »Wieso machst du immer so einen Mist?« hervor.

Hakais Grinsen schmälerte sich ein wenig: »Nun, weißt du... abgesehen davon, dass ich eben ein Fuchs bin,« er zwinkerte dir zu, »wollte ich noch mit dir reden, ohne das ganze Brimborio. Und keine Bange: nicht, weil ich in dich verliebt wäre oder so!«

»Davon bin ich nie ausgegangen«, antwortetest du und das Grinsen auf Hakais Gesicht wurde breiter: »Du nicht – Sesshomaru schon! Deswegen hat er sich immer wie ein Vollepp benommen! Er war eifersüchtig!«

Dir fielen fast die Augen aus dem Kopf: »Wie? Warum?«, dein erster Gedanke war absurderweise: 'Sesshomaru steht auf Hakai...?', ehe dir aufging, dass der liebe Hundeprinz *auf* Hakai eifersüchtig gewesen ist. »Ach, du liebe Güte...« murmeltest du, als dir zum ersten Mal klar wurde, dass Sesshomaru... »Ach, du liebe Güte!«

Hakai nickte mehrmals, die Arme vor der Brust überkreuzt: »Deswegen bin ich aber auch nicht hier. Ich wollte dich warnen...«

Noch immer ein wenig durcheinander sahst du zu Hakai: »Wovor?«

»Der Fürst hat mir davon abgeraten, heute Abend auf dem Empfang zu erscheinen. Anscheinend werden neben einigen menschlichen Fürsten und jeweiligen Vertretern aus dem Süden und Osten auch Drachen erscheinen. Und, na ja, du weißt ja: Drachen und Füchse...« Hakai brach ab. Mitleidig sahst du deinen Freund an. Am liebsten hättest du ihn umarmt, aber das war vermutlich keine gute Idee. So blieb dir nur zu

sagen: »Danke. Ich werde aufpassen.«

Hakai nickte und öffnete den Mund um etwas zu sagen, als ihr beide hören konntet, wie die Tür des Empfangszimmers geöffnet wurde. Alarmiert sahst du zu Hakai. Der sah zwar immer noch aus wie ein Mädchen und seine Witterung war auch nicht ganz richtig, aber herausfordern musstet ihr es ja nun wirklich nicht. Stumm deutetest du auf das Fenster, als Hakai auch schon aufgesprungen war. Gerade, als sich die Tür zu deinen Räumen ohne Ankündigung öffnete verschwand der rote Haarschopf des Fuchses aus dem Fenster.

»Sesshomaru!«, grüßtest du den Hundepinzen, der gerade prüfend witterte und sich dann verwirrt im Raum umsah. »Schon mal was davon gehört, dass man anklopft?«

»**Ich** klopfe sicher nicht an, wenn ich **meine** Verlobte abholen will«, erklärte Sesshomaru hochmütig und trat zum Fenster. Er sah hinaus und du hättest schwören können, dass er etwas wusste. Aber Sesshomaru schwieg und half dir anschließend sogar aufzustehen.

Keine drei Stunden später wusstest du drei Dinge:

Erstens, Empfänge waren die reinste Folter. Vor allem, wenn man der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit war. Du traustest dich kaum zu atmen, während du links neben Sesshomaru saßt und dem Gequassel eines menschlichen Fürsten zuhörtest, dem wohl nicht so ganz klar war, dass er mit seinem Gerede an die ganz falsche Person geraten war.

Zweitens: Drachen waren schleimige, nur auf sich selbstbezogene Volltrottel mit keinerlei Gefühl von persönlichen Wohlfühlzonen anderer Leute. Wenn Sesshomaru dich nicht von dem Fürsten der Drachen. Ryukossej, weggezogen hätte mit den Worten, seine Mutter würde dich sprechen wollen, dann hättest du der aufdringlichen Echse wahrscheinlich mit voller Absicht auf den Fuß getreten, damit er etwas Abstand nehmen würde.

Drittens: Sesshomarus ehemalige Verlobte war alles andere als verärgert wegen der aufgelösten Verlobung. Das Mädchen hatte dir sogar, fast weinend, gedankt und gesagt es täte ihr Leid, dass du nun diese Bürde tragen müsstest. Irgendwie hattest du genau das Gegenteil erwartet...

» - Tochter Izayoi?«

Verwirrt sahst du zu dem menschlichen Fürsten, der dich fragend ansah. Da du nicht zugehört hattest, nicktest du nur lächelnd. Das war anscheinend richtig, denn der Fürst strahlte dich mit einem Mal an, als hättest du ihm gerade sein Gewicht in Gold versprochen. *Oh, Mist, was habe ich gemacht?* Hilfesuchend sahst du zu Sesshomaru, aber der unterhielt sich gerade mit seinem Vater. Als du zurück zum Fürsten sahst... war der weg. An seiner Stelle saß ein vielleicht sechzehnjähriges menschliches Mädchen und sah verlegen zu Boden.

»Ihr seid... Izayoi-hime, nicht wahr?«, das Menschenmädchen nickt, den Blick auf deine Klauen geheftet. Du konntest dir denken, warum: »Ihr habt noch nie einen Dämon gesehen? Geschweige denn mit einem geredet?«

Izayoi schüttelte den Kopf, ehe sie mit erstaunlich klarer Stimme sagte: »Nein, aber Vater meinte, dass es in Ordnung sei... Ihr seid mit dem Fürstensohn verlobt? Was ist denn mit euren Eltern? Sind sie auch hier? Oh, entschuldigt, ich wollte Euch nicht belästigen...«

»Schon gut«, meintest du, erfreut darüber, dass jemand tatsächlich mit *dir* redete und nicht an dir vorbei. »Ich war schon vor meiner Verlobung Mitglied des Haushaltes des Inu no Taisho. Eine Angestellte, wenn man es genau nimmt...« da Izayoi dich mit großen Augen ansah, erzähltest du, wie es zu deiner doch recht einzigartigen Situation gekommen war. Schließlich legte Izayoi sich eine Hand aufs Herz und seufzte: »Das klingt furchtbar romantisch!«

Verblüfft starrtest du das Menschenmädchen an: »Tatsächlich?«

»Aber ja!«, Izayoi nickte heftig. »Eine Liebe übe die Schranken der Stände hinweg... das muss schön sein! Ich wünschte, ich würde mich auch in den Mann verlieben, den ich einmal heiraten werde...«

Dir schoss die Röte ins Gesicht. Verlieben? Davon hattest du sicher nichts gesagt! Na gut, du kanntest Sesshomaru schon länger als jeden anderen und du würdest ihn auch viel lieber heiraten als Hakai, aber der war eben mehr wie ein älterer (wenn auch reichlich kindischer) Bruder für dich! Und du kanntest Sesshomaru eben schon sehr lange und... dein Kopf war mit einem Mal wie leer gefegt. *Oh je. Dafür, dass ich angeblich so schlau bin, bin ich schon sehr dumm, oder?*

Du warst in Sesshomaru verliebt – und das schon, seit du denken konntest. Dir war es nur nie aufgefallen.... *Was mache ich denn jetzt?* Bemüht, nicht in Panik zu verfallen sahst du zur Seite – ein Fehler, denn prompt begegnetest du Sesshomarus beinahe besorgtem Blick. Augenblicklich spürtest du, wie dir die Hitze ins Gesicht stieg. *Verdammt, verdammt, verdammt! Das kann doch wohl nicht wahr sein! Es ist doch nur Sesshomaru!*

Als sich mit einem Mal eine Hand auf deinen Rücken legte, hättest du beinahe laut aufgequiekt. »Willst du raus gehen?«

»Äh, ja, bitte, wenn das geht...?«

Sesshomaru nickte und sah zu Izayoi: »Meine Verlobte fühlt sich nicht wohl. Mein verehrter Herr und Vater würde sich allerdings sehr freuen, wenn Ihr Euch mit ihm an ihrer statt unterhalten würdet.«

Hätte Sesshomaru geahnt, was er da gerade angerichtet hatte.... nun, er hätte dich wohl dennoch hinausbegleitet. Allerdings hätte er zuvor wohl Prinzessin Izayoi in Streifen geschnitten.

Der Inu no Taisho war vollauf zufrieden damit, wie der Abend verlaufen war. Nicht nur, dass sein Sohn sich offensichtlich um dein Wohlbefinden kümmerte, nein: du schienst dir auch endlich darüber klar geworden zu sein, dass du gewisse Gefühle für den Prinzen hegst, die weit über Freundschaft hinausgingen. Da hatte sein Langzeitplan doch ganz gut funktioniert... Myouga würde darauf brennen, zu erfahren was heute Abend alles geschehen war.

Das war allerdings auch nicht der einzige Grund für die gute Laune des Fürsten. Ein weiterer war das erstaunlich erfreuliche Gespräch mit der jungen Izayoi Takahashi. Nun, ihr Vater war einer seiner Provinzfürsten. Da würde sich ein erneutes Gespräch mit dem hübschen und scheinbar auch klugen Mädchen wohl einrichten lassen...

Kapitel 9: Alternativer Anfang Kapitel 2

Alternativer Anfang Kapitel 2

Zwei Tage später hatte deine Gute Laune einen deutlichen Dämpfer erfahren. Zwar machte es dir wirklich Spaß Manabu auszuhelfen, aber Hakai war tatsächlich... anstrengend. Und das er auf Manabus Anweisungen hin nicht aufstehen durfte machte es nicht unbedingt besser. Man konnte dem Prinzen des Nordens seine Frustration deutlich ansehen, vor allem, da du die meiste Zeit des Tages deine normalen Pflichten als Dienerin nachkommen musstest und daher erst gegen Abend in die Hütte des Heilers kommen konntest.

Heute, an Tag drei seiner verordneten Bettruhe, war es wohl besonders schlimm.

„Ich werde diesen Köter von der Insel schmeißen!“ drohte Hakai. Als du keine Antwort gabst und stattdessen weiter über dem Buch hingst, das Manabu dir gegeben hatte, fuhr Hakai unbeirrt fort: „Ein Stein! Diese Töle hat einfach nur Angst, dass er in einem offenen Kampf gegen mich verlieren würde! Dieser.... Hund!“

„Hakai?“

„Ja?“

„Sei still.“

Für einige Zeit herrschte tatsächlich Stille. Hakai hatte die Arme schmolend vor der Brust verschränkt und starrte wütend die Wand von Manabus Hütte an. Hin und wieder durchbrach das Rascheln einer Seite die Stille, wenn du umblättest. Dann seufzte Hakai frustriert und fuhr von dem Futon hoch. „Wie zur Hölle kannst du mit ihm befreundet sein?!“

Du kamst zu dem Schluss, heute wahrscheinlich nichts mehr lesen zu können und da es ohnehin langsam dunkel wurde schlugst das Buch zu. „Ist die Frage ernst gemeint?“

Hakai sah dich an, als wärest du es, die sich aufführte wie ein Kleinkind und nicht er. „Natürlich!“ sagte er dann mit solcher Inbrunst, dass du Lächeln musstest. „Leg dich wieder hin. Manabu-sama hat gesagt, dass du einen Schädelbruch hattest und noch ein paar Tage ruhig liegen bleiben sollst.“ wenn der andere Stein dich getroffen hätte, dann wärest du nun tot, das war dir klar. Leider hattest du Sesshomaru in den letzten Tagen nicht gesehen. Entweder er ging dir aus dem Weg weil er sich schämte – was eher unwahrscheinlich war – oder er war ernsthaft beleidigt, weil du mehr Zeit mit Hakai verbrachtest als mit ihm. Aber auch dafür war Sesshomaru eigentlich zu vernünftig.

„Sesshomaru ist etwas...“ du suchtest nach den richtigen Worten, dann gabst du auf. „Schwierig.“

„Er ist ein Arroganter Dreckskerl.“

Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern sagtest du: „Ihr gebt euch nicht viel, Hakai.“

Ernsthaft beleidigt schnappte Hakai nach Luft. „Was? Ich bin sicher nicht wie dieser dumme Hund!“

„Stimmt. Sesshomaru hat deutlich mehr Selbstbeherrschung.“ und da Hakai nur stumm auf seinen Kopf deutete, fügtest du ein „Meistens.“ hinzu. „Wie gesagt, er ist schwierig. Aber er ist auch loyal und, an seinen guten Tagen, wirklich nett.“

Hakai starrte dich finster an. „Dann hatte er wohl keinen guten Tag seit ich hier bin.“

„Stimmt auffallend.“ und bevor Hakai die Gelegenheit bekam etwas zu erwidern standest du auf, das Buch in der Hand. „Ich muss los, arbeiten. Wenn dir langweilig ist, dann lerne gefälligst.“

Hakai verzog das Gesicht. „Ich hatte einen Schädelbruch!“ protestierte er, legte theatralisch eine Hand an die Stirn und ließ sich wieder auf seinen Futon sinken.

„Der Biologielehrer will mit dir und Sesshomaru einen Ausflug machen. Willst du wirklich, dass Sesshomaru alles weiß und du dumm daneben stehst?“ du winktest dem verdutzt dreinblickenden Hakai und schlossst die Schiebetür hinter dir (Manabu bestand darauf, dass sie offen blieb damit er euch beide im Blick hatte).

„Du solltest den Prinzen respektvoller behandeln.“ sagte Manabu ohne von dem Brief aufzusehen den er gerade schrieb. Du stelltest gerade das Buch zurück an seinen Platz im Regal und kraustest die Stirn, als du dich zu dem Heiler umdrehtest „Hakai?“ Manabu schüttelte den Kopf und wies mit seiner Schreibfeder nach draußen. Dein Blick folgte dem Weg der Federspitze durch das Fenster nach draußen.

„Se -“ du stopptest, weil du genau wusstest, dass Hakai im Krankenzimmer wahrscheinlich mit gespitzten Ohren dalag und jedem Wort lauschte, dass Manabu und du wechselten. „Oh... Danke für das Buch, Manabu-sama. Darf ich morgen wieder kommen?“

„Wenn Du die Zeit findest.“

Damit war für den Heiler das Gespräch offensichtlich beendet, denn er wandte sich demonstrativ seinem Brief zu. „Du kannst dann gehen.“

Du lächeltest Manabu zum Abschied zu, aber das sah der Heiler nicht. Nun, dann eben in die Höhle des Löwen, dachtest du und verließst die Hütte.